Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Westhofener Zeitung · Holzwickeder Zeitung
Langscheder Zeitung · Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volksblatt · Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:
Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger
Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pf. Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen :: 300 Mk. Unfall.
Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr.

Nr. 296. Donnerstag, den 18. Dezember 1913. 45. Jahrg.

Erstes Blatt.

Gerüchte

Fast zu allen Zeiten, sobald das Parlament einige erhebliche Debatten hinter sich hat und eine Pause eingetreten ist, kann man die Beobachtung machen, daß jene findigen Leute, die das Gras wachsen hören, allerhand zu munkeln wissen über Vorgänge, die sich angeblich hinter den Kulissen abspielen. Heute wird jenem Minister das letzte Stündlein prophezeit, morgen wird jener Minister für „abgesägt" erklärt. Da darf man sich nicht wundern, wenn jetzt nach der Zaberndebatte die verschiedensten Gerüchte durch die Luft schwirren und von einer „latenten" Krisis gesprochen wird. Der Reichskanzler habe nicht mehr das Vertrauen der Mehrheit, und unter diesen Umständen müsse die Reichsregierung auf die größten Schwierigkeiten gefaßt sein. Dies gelte besonders vom Militäretat, wo große Abstriche zu erwarten sein würden, so große, daß die Regierung sie nicht hinnehmen könne und die Gelegenheit ergreifen müßte, den Reichstag aufzulösen. Da eben liegt der Hase im Pfeffer. Gewiß mag die heutige Zusammensetzung des Reichstages vielen nicht angenehm sein, aber man darf nicht vergessen, daß eben in diesem Reichstag die große Militärvorlage und die Kosterdeckung zu Stande gekommen ist, und aus diesem Grunde ist auch nicht anzunehmen, daß es über den Militäretat zu einem Konflikt kommt, denn das Parlament darf sich bei seinen Entschlüssen nur von Nützlichkeitserwägungen leiten lassen, nicht aber etwa im Gefühl der Vergeltung sich zu Entscheidungen hinreißen lassen, die unserer Wehrkraft den größten Schaden zufügen könnten. Die jetzt geäußerten Befürchtungen — notabene wenn sie wirklich bestehen! — sind also hinfällig, es handelt sich hier um nichts weiter, als um leere Kombinationen, das gleiche gilt auch von den Gerüchten über einen baldigst zu erwartenden Rücktritt des Reichskanzlers, für den man auch schon, wie das selbstverständlich ist, einen oder gar mehrere Nachfolger zur Verfügung hat. So wird wieder einmal der jetzige Botschafter in London, Fürst Lychnowski, in den Vordergrund geschoben. Warum? Weil er eben jetzt auf der Rückreise von seinen schlesischen Gütern in Berlin einige Tage Aufenthalt genommen hat und bei dieser Gelegenheit vom Kaiser zur Frühstückstafel geladen war. Diesen Sinnes wird erzählt, Fürst Lychnowski werde nicht mehr lange auf seinem Londoner Posten verweilen, er sei für ein anderes hohes Amt, allerdings nicht in der Diplomatie, in Aussicht genommen. Neben ihm nennt man noch — auch nicht zum ersten Mal! — den Landwirtschaftsminister von Schorlemer-Lieser. Auch der Chef der Reichskanzlei, Herr Wahnschaffe, soll über die Klinge springen, vielleicht wegen seiner ergänzenden Mitteilung an Parlamentarier über die Zabernrede des Reichskanzlers; ersetzen soll ihn sein preußischer Kollege, der Unterstaatssekretär von Eisenhardt-Rothe. Nun, man weiß, das Totgesagte nicht selten ein recht zähes Leben haben.

Politische Uebersicht.

Der Münchener Besuch des Kaiserpaares stand unter dem Zeichen besonderer Herzlichkeit. Den Kaiser verknüpfen dieselben innigen Beziehungen, die er zum verewigten Prinzregenten unterhielt, auch mit König Ludwig, das war der Sinn der zwischen den Monarchen gewechselten Trinksprüche. Und wenn der Kaiser in seinem Trinkspruch sagte, daß in den Deutschen unserer Tage noch der Geist der Einigungskämpfe lebt, und daß der lebensvolle Bund der deutschen Einzelstaaten auf der Grundlage wechselseitiger Achtung basiere, so finden diese Worte des Monarchen im ganzen deutschen Volke freudigsten Widerhall. Der Kaiser war, wie viele humorvolle Züge bewiesen haben, vorzüglicher Laune, was sich auch besonders beim Besuch des Münchener Männerturnvereins zeigte. „In meiner Jugend war das Turnen direkt langweilig," sagte der Kaiser, als er die fesselnden Bilder der turnenden Gruppen sah.

Der Dank des deutschen Kronprinzen an die Stadt Danzig. Auf das Telegramm des Magistrats an das Kronprinzenpaar ist dem Oberbürgermeister Scholz folgende Dankkundgebung zugegangen: „Dem Magistrat von Danzig sagen meine Frau und ich den herzlichsten Dank für die freundlichen Worte. Es wird uns sehr schwer, die uns so lieb gewordene Stadt zu verlassen, denn die zwei Jahre, die wir in ihrer Mitte verleben durften und in denen ich die Ehre hatte, die geliebten Husaren zu kommandieren, werden stets zu den glücklichsten Jahren unseres Lebens zählen. Wir hoffen, daß das Band, das uns ans liebe Danzig knüpft, auch in der Ferne bestehen bleibt. Der Kronprinzessin wird es besonders schwer, sich von der wundervollen Gegend, wo sie sich so überaus wohlgefühlt hat, zu trennen. Sie hofft, mit unseren Kindern noch oft im Sommer an die hiesige Küste zurückzukehren. — gez. Wilhelm, Kronprinz."

Aus unsern Kolonien kommen noch kurz vor Jahresschluß verschiedene interessante Meldungen. Zunächst protestiert der Gewerbeverein Lüderitzbucht, in dem die Diamantenförderer zusammengeschlossen sind, gegen bestimmte Maßnahmen, die das Kolonialamt zur Diamantenförderung beschlossen hat. In der Hauptsache protestieren die Unternehmer gegen die Absicht, die gesamte Diamantenförderung in die Hand des Staates gleiten zu lassen. Die zweite Meldung ist erfreulicherer Natur. Die Meldung, daß für Kamerun ein Nachtragsetat von 13 Millionen Mark für Sanierungsarbeiten, Bekämpfung der Schlafkrankheit, Eisenbahnbauten usw. gefordert werden soll, bestätigt sich nicht. Ein solcher Nachtragsetat ist weder in Vorbereitung, noch soll er zu einem späteren Zeitpunkt vorgelegt werden. Dagegen bestätigt sich nach der „Dtsch. Tagesztg.", daß Oberstleutnant von Schleinitz nicht wieder als Kommandeur nach Ostafrika hinausgeht und daß der Oberstleutnant von Lettow-Norbeck zum Kommandeur der ostafrikanischen Schutztruppe ernannt worden ist.

Freundschaftliche deutsch-bulgarische Beziehungen. Der neue deutsche Gesandte in Sofia, Michahelles, sprach dem König Ferdinand bei Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens die Gefühle der Achtung und Freundschaft des deutschen Volkes für Bulgarien aus, das durch die Weisheit seines Herrschers sich im letzten Vierteljahrhundert nach jeder Richtung hin glänzend entwickelt habe. Ein junges und kräftiges Volk, wie das bulgarische, mit seinem unerschöpflichen Vorrat an Lebenskraft, so sagte der Gesandte, habe eine Zukunft voll von Hoffnungen und weiten Ausblicken vor sich. König Ferdinand dankte für die namens des deutschen Volkes zum Ausdruck gebrachten Gesinnungen und knüpfte daran den Wunsch und die Hoffnung, daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Staaten immer inniger würden. Ein Austausch von Artigkeiten erfolgt bei jedem Botschafter- und Gesandtenwechsel; im vorliegenden Falle und unter den gegenwärtig in Bulgarien herrschenden Verhältnissen handelte es sich jedoch offenbar um mehr als um einen bloßen Austausch von Höflichkeitskundgebungen.

Oesterreich-Ungarn.

Die Ausgleichsverhandlungen zwischen den Polen und den Ruthenen wurden erfolglos abgebrochen und, wie ein Telegramm meldet, auf unbestimmte Zeit vertagt. Man erwartet nunmehr ernste Rückwirkungen auf das österreichische Abgeordnetenhaus, das bekanntlich mit Rücksicht auf die Lemberger Verhandlungen auf eine Woche vertagt war. Wenn man das Abgeordnetenhaus nun am Donnerstag wieder zusammentreten läßt, muß man mit einem Wiederausbruch der lärmenden Obstruktion der Ruthenen rechnen. Welche Entscheidung die Regierung in dieser Krisis treffen wird, ist zur Stunde noch nicht bekannt.

Frankreich.

Das Finanzprogramm des neuen Ministeriums. Im französischen Ministerrat legte Finanzminister Caillaux zur Unterzeichnung zwei Dekrete vor, durch die der Anleiheentwurf und der Erbschaftssteuerentwurf der vorigen Regierung zurückgezogen werden. Caillaux erklärte, er werde ein vollständiges Finanzprogramm erst dann aufstellen können, wenn er die Gesamtsumme der außerordentlichen Ausgaben für die nationale Verteidigung kenne. Er werde einen oder mehrere Gesetzentwürfe für eine Steuer auf erworbenes Vermögen einbringen. Finanzminister Caillaux wurde ermächtigt, einen Gesetzentwurf betreffend zwei provisorische Budgetzwölftel für Januar und Februar einzubringen.

England.

England drängt auf Lösung der Inselfrage. Das Londoner Kabinett hat seine Botschafter beauftragt, den Großmächten mitzuteilen, daß England nun den Zeitpunkt zur Lösung der Inselfrage für gekommen hält; es schlägt vor, daß Imbros und Tenedos der Türkei zurückzugeben seien, Chios und Mytilene eine Autonomie erhalten und neutralisiert werden sollen. Da England überdies den Frieden von Lausanne für vollzogen hält, schlägt es vor, daß Italien die zwölf von ihm besetzten Inseln der Türkei zurückgibt und daß diese Inseln ebenfalls eine autonome Verwaltung erhalten.

Rußland.

Grobe Taktlosigkeit gegen den Zarenhof begehen Pariser Blätter, indem sie melden: In der russischen Kaiserfamilie sieht man einem freudigen Ereignis entgegen. Da die Gesundheit des einzigen Sohnes des Zarenpaares, des neunjährigen Großfürsten Alexejew, dauernd so schlecht ist, daß man endgültig auf den Gedanken verzichten mußte, in ihm den Thronfolger zu sehen, knüpft man an den Zustand der Zarin die Hoffnung, daß sie dem Kaiser und dem Reiche einen neuen Thronfolger schenken werde. Diese Meldung ist deshalb so taktlos, weil der Zarewitsch zwar viel leidend war, nach Petersburger amtlicher Versicherung sich aber seit Jahr und Tag guter Gesundheit erfreut, die eine Kräftigung des zarten Organismus erhoffen läßt.

Bulgarien.

Bulgarien nach den Wahlen. Aeußerungen in der Presse der agrarischen und der Sozialistenführer bezeichnen ein Kompromiß mit der Regierung als aussichtslos. Der Führer der Agrarier, Stambolijeki, erklärt, die agrarische Partei werde mit dem jetzigen Kabinett nicht verhandeln, solange nicht der Minister des Aeußeren, Genadiew, ausgetreten sei. Die Agrarier würden die Bedingungen stellen, daß keine Anleihe über 300 Millionen Lei zugelassen, daß die Zivilliste auf 600 000 Lei herabgesetzt und alle Gesandten und höheren Offiziere entlassen werden. In die äußere Politik würden sich die Agrarier nicht einmischen. — Der Führer der Agrarier, Stambolijeki, tritt für die Bildung eines aus allen Parteien bestehenden Kabinetts ein. — Die Sozialistenführer treten für eine demokratische Republik und eine Föderation mit den Nachbarstaaten ein, damit das Los der mazedonischen Bulgaren auf friedlichem Wege gebessert werde.

Serbien.

Beilegung des Orientbahnstreites. Serbien hatte bekanntlich aufs neue versucht, sich an Oesterreich zu reiben, indem es die wirtschaftlichen Interessen der habsburgischen Monarchie an der Orientbahn durch Tarifänderungen auf der neuserbischen Strecke dieser Bahn zu schädigen suchte. Noch ehe der österreichische Gesandte in Belgrad gegen diese Verletzung eines internationalen Eisenbahnabkommens Protest erhoben hatte, erklärte Ministerpräsident Paschitsch, daß die ungesetzlichen Maßnahmen, die ohne sein Wissen von untergeordneten serbischen Behörden ergriffen wurden, rückgängig gemacht worden seien.

Portugal.

Royalistische Unruhen in Portugal. In Portugal ist es, wie aus Paris verlautet, abermals zu royalistischen Unruhen gekommen. Royalistischen Agitatoren ist es gelungen in verschiedenen Ortschaften die Bauern gegen die Regierung aufzuwiegeln. Unter der Bevölkerung zahlreicher Dörfer sind von Emissären Waffen verteilt worden, und es wurde die Anweisung ausgegeben, sich an bestimmten Orten zu versammeln. Die Regierung hat von diesen Absichten erfahren und der Gendarmerie Befehl erteilt, die Konzentrierpunkte zu besetzen und die heranmarschierenden Aufständischen auseinander zu treiben.

China.

In China gährt es weiter. Der „Daily Telegraph" meldet, daß in Peking die beunruhigendsten Gerüchte über die Lage in Nanking zirkulieren. Man erfährt nichts absolut bestimmtes darüber, doch wird bereits offiziell zugegeben, daß die Lage sehr beunruhigend ist und daß die Tore geschlossen wurden. Man glaubt, daß der Kriegszustand verhängt worden ist.

Vereinigte Staaten.

Amerika und die Einwanderung. Das Repräsentantenhaus beschloß einen Zusatz in der Einwanderungsbill, wonach nur solche Einwanderer Aufnahme finden, die in einer beliebigen Sprache schreiben und lesen können. Jeder Fremde, der während der ersten 3 Jahre nach seiner Einwanderung für ungesetzliche Zerstörung von Eigentum, für den Sturz der Regierung oder die Ermordung eines Beamten eintritt, wird deportiert.

Vom Erzherzog Franz Ferdinand

dem österreichisch-ungarischen Thronfolger, wird aus Anlaß seines 50. Geburtstages am Donnerstag dieser Woche wieder viel erzählt werden. Der Erzherzog galt lange Jahre als der große Unbekannte, der mehr gefürchtet als geliebt wurde. Das hat sich im Laufe der Zeit geändert, und heute schaut man in allen habsburgischen Ländern mit Vertrauen auf den künftigen Kaiser und König. Trotz seiner hervorragenden Herrschereigenschaften hat der Erzherzog sich nicht nach dem Throne gedrängt, und er denkt auch nicht im entferntesten daran, auf die Uebertragung der Krone an einen seiner Söhne hinzuwirken, denn er ist sich vollständig klar darüber, wie schwer und verantwortungsvoll der Beruf des Herrschers ist.

Obwohl er nach dem Tode des Kronprinzen Rudolf dem Throne am nächsten stand und sich bereits zehn Jahre lang auf den Herrscherberuf vorbereitet hatte, besann er sich doch keinen Augenblick, in die Hände des Oheims alle Rechtsansprüche zurückzulegen, als er zu der böhmischen Gräfin Chotek eine tiefe Herzensneigung gefaßt und beschlossen hatte, die Gräfin zu seiner Gemahlin zu machen. Der Kaiser forderte eine einjährige Bedenkzeit. Nach ihrem Ablauf erklärte der Erzherzog, in seinem Entschlusse nicht wankend geworden zu sein. Er leistete vor dem Kaiser in einem feierlichen Eide Verzicht auf jeden Thronanspruch seiner aus dem Bunde mit der Gräfin entsprießenden Kinder und vermählte sich mit dieser, die am gleichen Tage in den Fürstenstand erhoben wurde, am 1. Juli 1900.

Einflüssen des böhmischen Hochadels, mit dem er durch seine Vermählung in engere Beziehungen trat, hat sich der Erzherzog unzugänglich erwiesen; seine Gemahlin aber, der im Oktober 1909 der Titel einer Herzogin mit dem Prädikat Hoheit verliehen wurde, hat niemals eine politische Rolle zu spielen versucht, sondern sich ganz der Aufgabe gewidmet, dem schwer zu Lenkenden eine treue und kluge Gattin und ihren Kindern eine sorgliche Mutter zu sein. Diese Herzens- und Charaktereigenschaften haben die Kluft der Nicht-Ebenbürtigkeit ausgefüllt, wie die herzlichen Empfänge des Thronfolgers und seiner Gemahlin in Berlin und London bewiesen.

Ob die Herzogin einmal den Titel Königin von Ungarn führen wird, ist fraglich, obwohl Ungarn das Gesetz der Ebenbürtigkeit nicht kennt. Zwar nicht offiziell bekannt gegeben, aber als selbstverständlich ist es zu erachten, daß die Thronfolge der Kinder des Erzherzogs und seiner Gemahlin auch in Ungarn nicht in Frage kommt wegen der sonst unvermeidlichen dynastischen Schwierigkeiten. Die Kinder sind die Fürstin Sophie von Hohenberg, der Fürst Maximilian und der Prinz Ernst.

Nach Haldane Churchill.

Als der bald darauf zum Lord-Großkanzler ernannte damalige Kriegsminister Haldane seinen Besuch in Deutschland abstattete, hieß es allgemein, daß die Anwesenheit des deutsch-freundlichen Ministers in Berlin wichtige politische Folgen für beide Staaten nach sich ziehen würde. Mit seiner Beförderung zum Lord-Großkanzler, als welcher er ein Jahresgehalt von 200 000 Mark bezieht, wurde Lord Haldane im Juni vorigen Jahres jedoch kaltgestellt. Von den erwarteten großartigen Folgen seines Berliner Aufenthaltes hat man aber nichts wahrgenommen. Jetzt heißt es, daß der Marineminister Churchill demnächst über Paris nach Deutschland kommen werde. Man sieht auch dieser Besuchsreise wieder, selbst wenn sie nicht bis Berlin führen sollte, mit hochgespannten Erwartungen entgegen. Der Marineminister Churchill ist aller Welt durch seine zahlreichen Reden bekannt, in denen er bald zu eifrigen Flottenrüstungen aufruft, bald ein Feierjahr im Bau von neuen Kriegsschiffen empfiehlt. Die englische Regierung als solche hat zu den verschiedenen Kundgebungen ihres Marineministers bisher nie Stellung genommen, noch weniger aber je mit einer Rüstungseinschränkung praktisch den Anfang gemacht. Von einem Besuche des Herrn Churchill in Deutschland wird man daher kaum eine Verständigung in der Rüstungsfrage erwarten dürfen.

Aus Stadt und Umgebung.

** Schwerte, 18. Dezember.

** **(Eisenbahn Schwerte-Letmathe.)** Gegenüber den in letzter Zeit verbreiteten Nachrichten über angebliche ministerielle Genehmigungen von Bahnen im Gebiete des Sauerlandes wird von unterrichteter Seite folgendes mitgeteilt: Am weitesten von allen Projekten ist dasjenige gediehen, welches die direkte Verbindung Letmathe-Schwerte zum Gegenstand hat. Die Strecke ist eisenbahnseitig vermessen und liegt gegenwärtig zur landespolizeilichen Prüfung aus. Interessenten und Eisenbahnverwaltung sind geteilter Meinung über die Zweckmäßigkeit und die Notwendigkeit dieser Verbindungsstrecke. Der Minister hat seine Genehmigung noch nicht erteilt, es bleibt abzuwarten, wie seine Entscheidung ausfallen wird. Die Zeitungsnachrichten über die Genehmigung dieser Strecke sind augenscheinlich dadurch veranlaßt, daß in anderen Fällen mit der landespolizeilichen Prüfung erst nach Erteilung der ministeriellen Genehmigung vorgegangen wurde, während diesmal das umgekehrte Verfahren eingeschlagen worden ist.

** **(Beachtenswert für Hausierer)** ist die gesetzliche Bestimmung, betreffend die Sonntagsruhe, laut welcher bei festlichen Gelegenheiten (Krieger-, Schützenfest und dergl.) von der Ortspolizeibehörde die besondere, auf den Namen lautende Erlaubnis zum Hausierhandel eingeholt werden muß, auch von den Leuten, die im Besitze eines Wandergewerbescheines sind. Diese Spezialerlaubnis hatte der Händler W. Arnatz aus Dortmund nicht, als er im Oktober zu Apricke gelegentlich eines Festes Pfefferminzplätzchen verkaufte. Vom Schöffengericht zu 15 Mark Geldstrafe verurteilt, erreichte der Angeklagte vor der Hagener Strafkammer, vor der er in beweglichen Worten seine Notlage schilderte, die Herabsetzung der Strafe auf 6 Mark.

** **(Geschworene.)** Gestern fand am Landgericht Hagen die Auslosung der Geschworenen für die am 12. Januar beginnende Schwurgerichtsperiode statt. Aus unserem Leserkreise gingen die Herren Kaufmann Wilh. Haver-Schwerte und Bureauchef W. Gathmann-Holzen aus der Urne hervor.

** **(Der Ruhrtaler Sänger-Verein,)** der bekanntlich seit einiger Zeit der Leitung des Herrn Neuhaus untersteht, gibt am 2. Weihnachtstage ein Konzert am „Freischütz". Auch diesmal wartet der Verein wieder mit einem erstklassigen Programm auf, welches neben einigen größeren Chören eine Anzahl prächtiger Volkslieder bringt, darunter auch solche, die der Weihnachtszeit Rechnung tragen. Eine große Abwechslung in den Vorträgen werden neben den solistischen Darbietungen der Herren Dahlbüdding und Schäfer auch die musikalischen Spenden einiger Mitglieder des Hagener Konservatoriums bringen. Auf das genaue Programm werden wir noch zurückkommen.

** **(Weihnachtsgabe für die Armen.)** Herr Brauereibesitzer Wilh. Ostermann spendete für die Armen der Stadt Schwerte einen Waggon Kohlen. Dem Spender sei auch an dieser Stelle im Namen der Armen herzlichst gedankt.

** **(Unfall.)** Gestern mittag geriet der auf der Eisenindustrie beschäftigte Arbeiter Josef R. in der Moltkestraße unter die Räder eines Wagens der Brotfabrik. Der Mann wurde einige hundert Meter mitgeschleift, da man die Pferde nicht eher zum Stehen bringen konnte. Glücklicherweise hat R. jedoch, der ins katholische Krankenhaus gebracht wurde, nur leichte Verletzungen am Arm und in der Seite davongetragen, sodaß die Sache nicht so gefährlich ist, als es im ersten Augenblick den Anschein hatte. Den Führer des Wagens trifft jedoch an dem Unfall keinerlei Schuld, da R. in total betrunkenem Zustande direkt in den Wagen hineingelaufen ist.

** **(Ein frecher Einbruchsdiebstahl)** ist in der vorletzten Nacht im Hotel „Zur Post" (Quadbeck) verübt worden. Der oder die Spitzbuben sind nach Zertrümmerung eines Fensters in die Küche gelangt und haben die Vorräte an Fleischwaren usw. einer gründlichen Durchsicht unterzogen und reiche Beute gemacht; von hier sind sie in das Wirtszimmer gelangt, wo ihnen ein großer Posten Zigarren und Zigaretten in die Hände fiel. Von den frechen Dieben fehlt noch jede Spur. — Ein weiterer Diebstahl wurde heute Nacht an der Ostenstraße verübt, wo dem Hühnerstall des Herrn Rasche ein Besuch abgestattet und mehrere Hühner gestohlen wurden. Auch von diesen Spitzbuben hat man nichts ermitteln können.

** **(Am evangelischen Krankenhaus,)** über dessen Fassadenänderung wir neulich berichteten, wird nun auch die Vorderfront des alten Gebäudes hochgezogen und damit das dritte Stockwerk voll ausgebaut. Diese Aenderung ist mit Freuden zu begrüßen, da die betreffenden Räume bessere Licht- und Lustverhältnisse erhalten. Außerdem bekommt das ganze Gebäude dadurch ein entschieden vorteilhaftes Aeußere. An den beiden Seiten erhält diese Front ein vorstehendes Risalit nebst treppenartigem Aufbau, wie der vor einigen Jahren aufgeführte Neubau bereits hat. Die Bedachung des gesamten Gebäudes wird ebenfalls einheitlich unter Verwendung roter Dachziegel gemacht; ebenso werden die Westflächen des alten Gebäudes anstelle des bisherigen Zinkbeschlages rote Verblendplättchen erhalten. Nach Fertigstellung aller dieser Arbeiten, welche sich bis in das neue Jahr hineinziehen werden, wird sich das Krankenhaus dann bedeutend vorteilhafter repräsentieren wie bisher.

** **(Postpersonalie.)** Herr Postsekretär Althoff vom hiesigen Postamt, an dem er über zwei Jahrzehnte tätig war, ist zum 1. April nächsten Jahres wunschgemäß nach Bonn a. Rh. versetzt worden.

** **(Seinen Verletzungen erlegen)** ist der Hemmschuhleger August Hövelmann aus der Fleitmannstraße, der in der vorigen Woche im Bahnhof Geisecke verunglückte. Dem jungen Mann war bekanntlich der linke Fuß unterhalb des Knies abgefahren worden. Der traurige Fall findet in der Bürgerschaft allgemein herzliche Teilnahme.

** **(Sanitätskolonne vom Roten Kreuz.)** Die in der vorgestrigen Hauptversammlung der Kolonne getätigte Vorstandswahl ergab die Wiederwahl des bisherigen Vorstandes. Der Vorsitzende, Herr Lehrer Hömberg, erstattete dann den Jahresbericht; nach demselben hat die Kolonne auch im verflossenen Vereinsjahr eine sehr rege Tätigkeit entfaltet. Bei 180 Unfällen jeglicher Art leistete die Kolonne die erste Hilfe, außerdem wurden 64 Krankentransporte ausgeführt, darunter einer auf eine Entfernung von 35 Kilometern. Im Laufe der Versammlung überreichte der Vorsitzende sodann den Vereinsmitgliedern Grosche, Günther, Klinkmann und Michel die ihnen vom Kommissar für das Sanitätswesen für neunjährige Tätigkeit verliehene Auszeichnung. Die Kaiser-Geburtstagsfeier begeht die Kolonne in gewohnter Weise am 25. Januar.

** **Holzen,** 17. Dez. (Der Theaterverein „Fröhlichkeit") wird auch in diesem Jahre wieder eine Weihnachtsfeier veranstalten, die am 2. Festtage im Lokale des Herrn Michel stattfindet. Das Programm sieht Konzert, Theater und Tanz vor. Näheres wird noch durch Inserat mitgeteilt.

** **Westhofen,** 17. Dez. (Diebstahl.) Dem Fabrikarbeiter Fritz Mönnig wurde auf seiner Arbeitsstätte seine wertvolle Taschenuhr gestohlen. Man glaubt, dem frechen Spitzbuben auf der Spur zu sein.

** **Garenfeld,** 17. Dez. (Verschwunden) ist seit gestern das 17jährige Dienstmädchen Ida Colombet von hier. Man befürchtet, daß das junge Mädchen einem Mädchenhändler in die Hände gefallen ist, und befinden sich die Eltern über den Verbleib ihrer Tochter in großer Sorge. Zweckdienliche Angaben wolle man an die Eltern oder an die Polizeiverwaltung in Westhofen richten.

** **Rheinen,** 17. Dez. (Bestandene Prüfung.) Herr Lehrer Teubler von hier unterzog sich der zweiten Lehrerprüfung mit bestem Erfolge.

** **Hennen,** 17. Dez. (Neubau.) Die Gartenhaus-Baugenossenschaft in Grüne, die dort bereits mehrere Wohnhäuser errichtet hat, läßt zurzeit auch in hiesigem Orte einen Wohnhaus-Neubau errichten. Wie wir hören, sollen hier im nächsten Jahre noch mehrere Wohnhäuser gebaut werden.

** **Hennen,** 16. Dez. (Vieh- und Obstbaumzählung.) Die am 1. d. M. in unserer Gemeinde stattgehabte Vieh- und Obstbaumzählung hatte folgendes Resultat: Hennen. Gehöfte überhaupt 87, davon mit Viehbestand 73, viehhaltende Haushaltungen 82, Pferde 58, Rindvieh 256, Schweine 295, Ziegen 51, Obstbäume 4133. — Drüpplingsen. Gehöfte überhaupt 93, davon mit Viehbestand 91, viehhaltende Haushaltungen 97, Pferde 85, Rindvieh 415, Schafe 174, Schweine 414, Ziegen 74, Obstbäume 5837. — Kalthof. Gehöfte überhaupt 62, davon mit Viehbestand 61, viehhaltende Haushaltungen 74, Pferde 29, Rindvieh 143, Schafe 1, Schweine 196, Ziegen 60, Obstbäume 8288. — Leckingsen. Gehöfte überhaupt 43, davon mit Viehbestand 43, viehhaltende Haushaltungen 50, Pferde 55, Rindvieh 288, Schafe 3, Schweine 173, Ziegen 35, Obstbäume 4740. — Nefflingsen. Gehöfte überhaupt 27, davon mit Viehbestand 26, viehhaltende Haushaltungen 30, Pferde 50, Rindvieh 213, Schafe 10, Schweine 148, Ziegen 13, Obstbäume 3378. — Rheinen. Gehöfte überhaupt 51, davon mit Viehbestand 49, viehhaltende Haushaltungen 59, Pferde 44, Rindvieh 216, Schafe 183, Schweine 253, Ziegen 32, Obstbäume 2866. — Villigst. Gehöfte überhaupt 38, davon mit Viehbestand 37, viehhaltende Haushaltungen 54, Pferde 20, Rindvieh 96, Schafe 1, Schweine 180, Ziegen 56, Obstbäume 2040.

** **Drüpplingsen,** 17. Dez. (Besitzwechsel.) Die Besitzung des Kettenschmieds Otto Kost hierselbst ging durch Kauf in den Besitz des Feilers Wilhelm Reil in Altgruland über. Der Kaufpreis beträgt 7500 Mark.

* **Schüren,** 17. Dez. (Tödlicher Unglücksfall.) Auf der Zeche „Freie Vogel und Unverhofft" wurde der Bergmann Karl Müller von hier durch Steinfall aus dem Hangenden sofort getötet. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe und mehrere Kinder.

* **Heeßen,** 17. Dez. (Vom Zuge zermalmt.) Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern abend gegen 6½ Uhr auf der Eisenbahnlinie zwischen hier und Ahlen in unmittelbarer Nähe der Eisenbahnüberfahrt zum sogenannten „Himmelsberg". Der Stationswärter Theodor Klockenbusch von hier, der sich auf dem Wege zum Dienst befand und hierzu den Bahnkörper benutzte, wurde vom Zuge überfahren und sofort getötet. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau mit zwei Kindern.

* **Winterberg,** 17. Dez. (Eine Kurtaxe in Winterberg.) Die Stadt Winterberg im Sauerlande hat für die Zeit des Wintersportbetriebes eine Kurtaxe eingeführt, die für die Person und Nacht 10 Pf. beträgt. Die Stadt will sich dadurch nicht bereichern, sondern es besteht die Absicht, den Ertrag der Taxe zur Verbesserung der Verkehrsverhältnisse zu verwenden.

Rückkehr der 99er nach Zabern.

Aus Zabern meldet das Wolffsche Büro halbamtlich: Aus dem Umstande, daß nun auch der Rest der Kasernenbestände des Infanterie-Regiments Nr. 99 von hier nach Hagenau und Bitsch geschickt worden ist, wird in der Presse vielfach gefolgert, daß das Regiment nicht hierher zurückkehren, sondern ein anderes Regiment hierher verlegt werden wird. Von gut unterrichteter Seite wird jedoch versichert, daß über einen derartigen Wechsel bisher keine amtliche Mitteilung an die Gemeindeverwaltung gelangt ist, und daß die übermorgen stattfindende Gemeinderatssitzung sich mit einer in Aussicht stehenden Vermehrung der Garnison durch eine Abteilung des Straßburger Feldartillerie-Regiments Nr. 84 zu befassen haben werde. Auf Grund einer Mitteilung von amtlicher Stelle kann festgestellt werden, daß die Beziehungen des jetzigen in Zabern stehenden Wachtkommandos von dem 6. Königlich-Sächsischen Infanterie-Regiment Nr. 105 aus Straßburg unter Hauptmann Römmler zu der Zivilbevölkerung die denkbar besten sind; die Nachrichten, daß der Hauptmann durch spöttische Zurufe auf der Straße beleidigt worden sei, seien tendenziöse Erfindungen.

Das Urteil über die Zaberner Rekruten war manchen Befürwortern schärfster Tonart zu milde ausgefallen. Mehrfach war dem Gerichtsherrn nahegelegt worden, Berufung dagegen einzulegen. Der Gerichtsherr hat aber, wie jetzt gemeldet wird, auf die Einlegung einer Berufung — zweifellos in Uebereinstimmung mit einer gewaltigen Mehrheit in der öffentlichen Meinung — verzichtet und damit das gefällte Urteil rechtskräftig werden lassen.

Kardinal Rampolla †.



Kardinal Rampolla del Tindaro, der im August 1843 in Palizzi auf Sizilien geboren wurde und einer uralten Adelsfamilie der Insel entstammt, war ein hochbegabter und gelehrter Mann. Er erklomm schnell die Stufenleiter der geistlichen Würden, wurde 1883 Nuntius in Madrid und nach Jacobinis Tode Staatssekretär, d. h. Kanzler des Papstes Leo XIII., und Erzpriester von Sankt Peter. Als eifriger Vertreter des Gedankens der weltlichen Macht des Papsttums nahm er eine scharfe Haltung gegen den Dreibund ein, insofern dieser den Besitzstand Italiens verbürgt. Umso wärmere Beziehungen unterhielt der Verstorbene mit Spanien und namentlich mit Frankreich, solange dort die Trennung von Staat und Kirche noch nicht vollzogen war. Die Schroffheit gegen Deutschland ging so weit, daß der Kardinal gelegentlich des Besuches Kaiser Wilhelms in Rom im Jahre 1893 für die ihm zuteil gewordene Verleihung des Schwarzen Adlerordens dadurch dankte, daß er dem Bankett beim preußischen Gesandten am Vatikan zu Ehren des Kaisers fernblieb. Diese unversöhnliche Haltung bestimmte das Kardinalskollegium im August 1903 zur Ablehnung des politischen und zur Wahl eines rein religiösen Kardinals, des Kardinals und Patriarchen von Venedig, Giuseppe Sarto, zum Papste. Nachdem Rampolla als Sekretär der Propaganda Einblick in die Verhandlungen der Kurie mit den Regierungen gewonnen hatte, vermochte er als Nuntius in Madrid dahin zu wirken, daß der Karolinenstreit dem Schiedsspruche des Papstes unterbreitet wurde. Das wob das Band zwischen Rampolla und Leo XIII., das erst der Tod des Papstes löste.

Ueber die letzten Stunden Rampollas wird berichtet: Der Kardinal wurde am Dienstag früh von einem leichten Unwohlsein befallen, erhob sich aber dennoch und arbeitete in seiner Bibliothek. Er mußte aber bald das Bett wieder aufsuchen. Der Arzt, der ihn wegen Herzbeklemmungen bereits im Sommer behandelt hatte, verordnete Bettruhe und angemessene Diät, hielt den Zustand aber nicht für beunruhigend. Der Tag verlief gut, und der Patient entließ seinen Sekretär sowie den langjährigen Kammerdiener. Letzterer verblieb jedoch im Vorzimmer. Gegen 11 Uhr abends vernahm er plötzlich aus dem Schlafzimmer seines Herrn lautes Röcheln, und als er hinzutrat, fand er den Kardinal im Sterben liegend. Dem Sterbenden konnte noch die Absolution erteilt werden, als der sofort herbeigerufene Arzt erschien, war Rampolla bereits tot. Die Trauer der katholischen Kirche um diesen hervorragenden Kurienkardinal ist groß; denn wenn Rampolla seit 1903 auch ein stiller Mann war, so ist doch niemand da, der ihn ersetzen könnte.

Kunst und Wissenschaft.

Der Kampf um den zahnärztlichen Doktortitel geht weiter, ohne daß man sagen kann, ob er zu einem Erfolge führen wird. In den bevorstehenden Weihnachtsferien hoffen Abordnungen aller zahnärztlichen Hochschulen, im preußischen Kultusministerium empfangen zu werden und dort Gelegenheit zu erhalten, ihre Wünsche zu begründen. Den Streik mißbilligt der Minister entschieden und will die streikenden Studenten nicht empfangen. Das gesamte Professorenkollegium der Universität Freiburg wandte sich an den Großherzog von Baden mit der Bitte, es zur Erteilung des Dr. med. dent. zu ermächtigen. Die Bundesstaaten werden in dieser Frage einheitlich vorgehen müssen, da sonst die zahnärztlichen Institute derjenigen Einzelstaaten, die den Doktor nicht gewähren, sehr bald verwaist sein würden. Nachdem die Tierärzte sich den Dr. med. vet. gesichert haben, werden die Zahnärzte nicht Ruhe geben, bis auch sie ihr Ziel erreicht haben. Selbstverständliche Voraussetzung ist es dann aber, daß zum Studium der Zahnheilkunde allgemein das Maturitätszeugnis einer höheren Lehranstalt erforderlich ist.

Letzte Drahtmeldungen.

Weiteres Opfer einer Grubenexplosion.

Ickern, 18. Dez. Das Grubenunglück auf der hiesigen Zeche, bei dem bekanntlich durch eine lokale Schlagwetter-Explosion fünf Bergleute schwer verletzt wurden, hat, nachdem drei Bergleute bereits in den letzten Tagen starben, das vierte Menschenleben gefordert. Der Verstorbene, Bergmann Nowack, hinterläßt seiner Frau sechs kleine Kinder.

Aufwandsentschädigung für Militärpflichtige.

Berlin, 18. Dez. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: „Zur Zeit werden Ausführungsvorschriften ausgearbeitet betr. Aufwandsentschädigungen an Familien, von denen drei Söhne ihrer gesetzlichen zwei- oder dreijährigen Dienstpflicht als Unteroffizier oder Gemeine genügten oder genügen. Augenblicklich kann daher über die zahlreichen Anträge hierzu noch nicht entschieden werden. Die Beträge sollen nachträglich in Halbjahrsraten, und zwar die erste Halbjahrsrate im Betrage von 120 Mark zu Anfang 1914 gezahlt werden.

Die Schiffskatastrophe bei Borkum.

Cuxhaven, 18. Dez. Zu der Strandung des Dampfers „Narwick" wird noch gemeldet: Der erste Offizier hatte seine Familie mit an Bord genommen, die mit ihm gemeinsam den Tod fand. Unter der Mannschaft befanden sich außer einigen Ausländern nur Deutsche. Als Ursache des Unglücks nimmt man an, daß dem Dampfer, der viele leere Wassertanks hatte, beim Sturm die Ladung übergegangen ist und er so kenterte. — Die bei Borkum gestrandete „Amazone" ist nachts vollständig in Stücke gegangen. Das Schiff war seit vier Wochen in stürmischem Wetter unterwegs. Bei Büsum sind zwei Leichen angetrieben worden, von denen man annimmt, daß sie zu der Besatzung gehören.

Eine Bluttat nach 30 Jahren aufgedeckt.

Landsberg (Warthe), 18. Dez. Bei Erdarbeiten zur Erweiterung der Gleisanlagen des Bahnhofs Neudamm wurde ein menschliches Skelett aufgefunden. Es handelt sich um den taubstummen Ortsarmen Trappehl, der vor 30 Jahren spurlos verschwand. Die Polizei stellte fest, daß Trappehl erschlagen und dort vergraben worden ist. Die

Die deutsche Militärmission in Konstantinopel.

Das türkische Kriegsministerium richtete an alle Armeekorps ein Schreiben, worin mitgeteilt wird, daß General Liman von Sanders auf fünf Jahre in türkische Dienste genommen worden sei als Chef einer Reformmission und das Kommando des 1. Armeekorps übernehmen werde. Außerdem werde er Mitglied des Kriegsrats sein. Gegen die Mission, deren Mitglieder von der Bevölkerung und in besonderer Audienz vom Sultan aufs herzlichste begrüßt wurden, suchen einige Blätter der Tripleentente noch immer zu hetzen. Es wird darin behauptet, Rußland wünsche, daß England seine nach der Türkei entsandten Marine-Instrukteure zurückberufe, alsdann würden Rußland und Frankreich einen wirksamen Druck auf Deutschland zur Rückberufung der deutschen Militärmission ausüben können. In Wirklichkeit haben die Mächte der Tripleentente, anscheinend aus Rücksicht auf England, von der ursprünglich beabsichtigten Ueberreichung einer Protestnote abgesehen und sich damit begnügt, durch ihre Botschafter einzeln beim Großwesir Nachfrage über die Ziele der deutschen Militärmission halten zu lassen. Großwesir Said Halim sagte für die nächsten Tage eine Antwort zu, deren Inhalt aus dem oben mitgeteilten Schreiben des Kriegsministers bereits ersichtlich ist.

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 17. Dez. (Ein sauberer Gatte.) Die Strafkammer verurteilte heute den Bergmann Ludwig Lurmann aus Herringen wegen Mißhandlung seiner Frau zu 1 Jahr Gefängnis. Er hatte am 2. Oktober, nachdem er seine Frau mit einer Kohlenschüppe blutig geschlagen hatte, ihr eine Wäscheleine um den Hals gelegt, um die Frau zu erhängen. Erst auf das Geschrei der Kinder löste er die Schlinge mit dem Bemerken: „Ein Mörder will ich doch noch nicht sein."

* **Dortmund,** 17. Dez. (Die Spargroschen der Schulkinder.) In Gahmen wurde der Rektor Schulte verhaftet, weil er in seiner früheren Stellung als Lehrer in Linden-Dahlhausen Spargelder der Volksschulen unterschlagen haben soll. Man spricht von 8 000 Mark.

* **Hamm,** 17. Dez. (Mord.) Der Bergmann Leo Cieosilka aus Altenbögge wurde gestern von einem Polizeibeamten hinter der Ziegelei Staby bei dem nahen Bönen ermordet aufgefunden. Am Tage vorher hat der Ermordete mit seinem Schwager Josef Jagla ein Liter Schnaps getrunken. Man nimmt an, daß Jagla der Täter ist; er wurde verhaftet. Man fand bei ihm die Strümpfe und Schuhe des Ermordeten. Dem Ermordeten war die Kehle bis auf die Wirbelsäule durchschnitten.

* **Lüdinghausen,** 17. Dez. (Tödlicher Unfall.) Der Schmiedemeister B. Entrup in Ermen (Kirchspiel Lüdinghausen) errichtet einen neuen Schuppen, wozu er das Material eines alten Baues verwendet. Der alte teilweise abgebrochene Schuppen stürzte gestern nachmittag infolge eines Windstoßes zusammen. Der achtjährige Sohn des Entrup, der unter dem Schuppen spielte, wurde von den zusammenstürzenden Balken und Sparren getroffen und sofort getötet.

* **Herbern,** 17. Dez. (Räuberischer Ueberfall.) Sonntag morgen früh war der Sohn des Gutsbesitzers B. in Nordick mit einer Dienstmagd allein im Hause. Auf lautes Klopfen an der Dehlentür hin öffnete er, wurde aber sogleich durch einen Schlag ins Gesicht zu Boden gestreckt. Alsdann fielen drei Burschen über ihn her, warfen ihm einen Strick um den Hals, schleiften ihn in die Küche und banden ihn an den Küchentisch. Einer der Eindringlinge hinderte ihn durch Zuhalten des Mundes am Schreien. Unterdessen hatte das Dienstmädchen schleunigst die Flucht ergriffen und eilte zum nächsten Nachbar, der auch bald mit einer Flinte bewaffnet herbeieilte. Bei seiner Ankunft waren die drei Verbrecher, die ohne Zweifel in räuberischer Absicht gekommen waren, verschwunden. Die Polizei fahndet nach den Tätern.

* **Bielefeld,** 17. Dez. (Eine Kindesmörderin) wurde gestern von dem Schwurgericht Bielefeld verurteilt. Die Angeklagte war die 21 Jahre alte Dienstmagd Maria Brinkmann aus Westerwiehe bei Kaunitz. Die Brinkmann hatte am 18. Oktober in Lette (Kreis Wiedenbrück) ein uneheliches Kind geboren, das sie gleich nach der Geburt heimlich beseitigte. Als ihr Zustand nicht mehr verborgen bleiben konnte, befaßte sich die Polizei mit der Sache. Die junge Kindesmörderin, die von ihrem Geliebten schnöde verlassen worden war, erklärte zunächst, sie habe das Kind während einer Bahnfahrt aus dem Zuge geworfen. Als man ihren Angaben nicht Glauben schenkte, gab sie an, sie habe den Knaben den Schweinen vorgeworfen, die ihn auch gefressen hätten. Endlich bequemte sie sich zu einem der Wahrheit entsprechenden Geständnis, sie habe das Kindchen erdrosselt, die Leiche in Tücher gewickelt und in einer Milchkanne versteckt. Die Geschworenen billigten der Angeklagten mildernde Umstände zu. Der Gerichtshof erkannte gegen das Mädchen auf 2 Jahre Gefängnis. Die Geschworenen beschlossen, für die Verurteilte ein Gnadengesuch einzureichen.

* **Bochum,** 17. Dez. (65 000 Mk. Weihnachtsgeschenke für Beamte und Arbeiter.) Auf dem Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrikation erhalten alljährlich diejenigen Beamten und Arbeiter, die dem Unternehmen 25 Jahre und länger angehören, zu Weihnachten ein Geldgeschenk in Höhe von je 50 Mark, die Witwen verstorbener Werksjubilare ein solches von 25 Mark. Die Auszahlung der diesjährigen Geschenke erfolgte am vergangenen Sonnabend. Es wurden rund 1 100 Jubilare und 300 Jubilarswitwen bedacht, an die insgesamt 65 000 Mark gezahlt wurden.

* **Bochum,** 17. Dez. (Gegen das Augenzittern.) Die von den Ministern des Innern und für Handel und Gewerbe eingesetzte Kommission zur Erforschung der Nystagnus- (Augenzittern-) Frage ist gestern zu ihrer ersten Sitzung hier im Verwaltungsgebäude des allgemeinen Knappschaftsvereins zusammengetreten. An der Sitzung nahmen teil die Vertreter der Ministerien, des Oberbergamts und des Allg. Knappschaftsvereins, ferner die Professoren der Augenheilkunde an den Universitäten Berlin, Bonn und Marburg, sowie mehrere Augenärzte des Industriebezirks. Die Kommission verständigte sich über die Richtlinien, nach denen an der Erfüllung der ihr gestellten Aufgabe weiter gearbeitet werden soll. Heute nehmen die Teilnehmer eine Grubenfahrt vor, um erkrankte Arbeiter an Ort und Stelle zu sehen.

* **Wanne,** 17. Dez. (Fünf Mille Zigarren gestohlen.) Gestern wurde die hiesige Polizei auf einen Diebstahl in Bünde aufmerksam gemacht. Dort hatten Diebe 5000 Zigarren gestohlen und sich mit der Beute, die in einem Reisekorb verpackt war, nach Wanne gewandt. Als die Polizei auf dem Bahnhof erschien, um die Diebe festzunehmen, waren sie bereits entschlüpft.

* **Essen,** 17. Dez. (Eine eigenartige Diebesart) hat sich hier herausgebildet. Seit Wochen wird fast täglich gemeldet, daß in dieser oder jener Straße des südlichen Stadtteils eine Dame, die abends allein nach Hause ging, von hinten mit beiden Armen umfaßt wurde, wobei der Mann ihr den Kneifer von der Nase riß. Auch wenn zwei Damen zusammengingen, ließ der Mann sich nicht stören, die eine zu berauben. Man hat noch keine Spur von dem Täter. Vielleicht handelt es sich auch um einen Geisteskranken.

* **Aachen,** 17. Dez. (Schweres Eisenbahnunglück.) Heute mittag stießen aus unbekannter Ursache bei der Station Burg-Neuland auf der Strecke St. Vith-Luxemburg ein Personenzug und ein Güterzug zusammen, wobei der Lokomotivführer des Personenzuges getötet, ein Heizer schwer und zwei Zugbeamte leichter verletzt wurden. Der Materialschaden ist beträchtlich.

Nochmals die Ausleihung von „Ehrenmännern".

In der Etatsdebatte der vergangenen Woche hat der Zentrumsabgeordnete Erzberger, wie wiederholt mitgeteilt, im Reichstage ausgeführt, daß in Berlin ein Institut bestehe, das sogenannte Ehrenmänner ausleihe, die Ehefrauen zum Ehebruch verführen, um dann ein Duell zu ermöglichen. Wenn auch der Abgeordnete Erzberger mit seiner Behauptung, daß die Ehefrauen lediglich zum Ehebruch verführt werden sollen, um ein Duell herbeizuführen, nur wenig Glauben findet, so hat er doch in soweit recht, als tatsächlich ein Institut in Berlin besteht, dessen Zweck es ist, Zeugen in Ehescheidungsprozessen zu beschaffen. Der Verführer ist in den bekannten Fällen ein Angestellter des Instituts, dessen Inhaber von dem Ehemann bezw. der Ehefrau, die die Ehescheidungsklage führt, gegen hohes Entgelt mit der Beobachtung des Gegenkontrahenten beauftragt worden ist. Das „Berl. T." berichtet über zwei Fälle. Es soll jedoch, so schreibt das Blatt, gleich von vornherein darauf hingewiesen werden, daß der Ehebruch in beiden Fällen durch Angestellte des Instituts selbst durch eidesstattliche Versicherung oder durch eidliche Zeugenaussagen bewiesen worden ist. In dem einen der beiden Fälle behauptet jedoch die kompromittierte Dame, daß die eidesstattliche Versicherung wissentlich falsch abgegeben worden ist.

Soldaten sind nicht zum Kohlenschippen da.

In kleinen Garnisonen spielt der Offiziersbursche vielfach die vielseitige Rolle eines „Mädchens für alles". Was im Frieden einer brandenburgischen oder pommerschen kleinen Stadt stillschweigend geduldet wird, das erregt den Zorn der hohen und höchsten Vorgesetzten auf den Glacis in den Reichslanden. Man erzählt, daß Graf Haeseler als Kommandierender einen Offiziersburschen nach Hause schickte, der für die Frau Leutnant mit einem Marktkorb am Arm Einkäufe besorgen sollte. Und als ein ander Mal der Graf einem Burschen begegnete, der die beiden Kinder seines Hauptmanns zur Schule begleitete, wartete er mit den Kindern auf der Straße, bis die durch den Burschen benachrichtigte Gnädige auf der Bildfläche erschien, um dem Burschen das Begleiteramt abzunehmen. Der Anschauung, daß Soldaten zur militärischen Ausbildung da sind und nicht für private Hausarbeiten oder Dienste, die von Zivilpersonen geleistet werden können, huldigt anscheinend auch der vielgenannte kommandierende General v. Deimling, der soeben folgenden Armeebefehl erlassen hat: „Ich habe kürzlich einen Husaren der 2. Eskadron beim Kohlenabladen für die Garnisonverwaltung angetroffen. Da wir die Soldaten zum Krieg und nicht als Kohlenschipper ausbilden wollen, so habe ich den Mann von der Stelle weg zu seiner Schwadron geschickt. Zu diesen Arbeiten, die bestimmungsgemäß von Zivilpersonen auszuführen sind, dürfen keine Soldaten kommandiert werden."

Natur und Leben.

Die Vogelwelt des Sauerlandes

erhält durch die Talsperren neuen Zuzug. Nach einem Berichte von W. Hennemann (Werdohl) in dem Jahresberichte des Botanischen und Zoologischen Vereins für Rheinland-Westfalen wurden unter anderem erlegt bezw. beobachtet Gänse- und Zwergsäger, Samtenten, Berg-, Reiher- und Tafelenten, außerdem Moorenten, Schellenten, Löffel-, Stock-, Pfeif- und Krickenten. Die Mehrzahl beobachtete man an der Verse- und Oestertalsperre, weiter an der Ruhr. Ein Tummelplatz für die Stockenten bildete die Hennetalsperre mit rund 200 Stück. An der Oestertalsperre fanden sich im März vorigen Jahres für wenige Tage 28 Stück ein, auf der Versetalsperre blieben sie ganz aus. — Außerdem scheint der Girlitz im Lennetal heimisch zu werden, vermutlich wandert er vom Mittelrheine ein. Bei Berghausen und Bielefeld ist er seit Jahren heimisch.

Einführung von Mufflons in die deutschen Wälder.

Nachdem bereits in der Göhrde, dem bekannten großen Wald, wo der Kaiser alljährlich Hofjagden abhält, der erfolgreiche Versuch gemacht worden ist, Mufflons einzuführen, hat jetzt auch die Oberförsterei Neuhaus bei Holzminden den Versuch unternommen, im Solling, dem Waldgebirge im Süden der Provinz Hannover, zwischen Leine und Weser, Mufflons einzuführen. Das Mufflon, eine Art Gebirgsschaf, hat seine Heimat in südlichen Gegenden, und es bleibt daher abzuwarten, ob es sich bei uns hält. In einem mehrere Morgen großen Wald bei Neuhaus sind vorläufig acht dieser Tiere eingegattert worden. Jedes dieser Tiere wird mit 500 Mark bezahlt. Die Mufflons vermehren sich stark und sollen womöglich über das ganze Sollinggebirge verbreitet werden.

Wer sparen will, wähle beim Einkauf nicht immer das billigste, sondern vom billigsten das beste. Diese Lehre hat vor allem seine Berechtigung bei Artikeln, die durch längere Lebensfähigkeit erst den Beweis erbringen müssen, ob sie tatsächlich billig sind. Zu solchen Artikeln gehört auch **wollenes Strickgarn.** Als eine der besten Marken hat sich seit vielen Jahren die **Sternwolle** erwiesen, ein Fabrikat der seit Jahrhunderten in Altona-Bahrenfeld betriebenen Sternwoll-Spinnerei. Jede Docke Sternwolle trägt ein Umband mit der Bezeichnung Sternwolle, außerdem einen der Fabrik geschützten Stern, bekannt unter dem Namen Stern von Bahrenfeld und gibt dem Käufer die Sicherheit, für den Preis ein gutes, in der Arbeit ergiebiges, im Tragen haltbares Wollgarn zu erwerben.

Aus großer Zeit.

Roman von O. Elster. 45

Die Flamme des Jähzornes schlug dem alten Bauern in die Stirne. „Ja," rief er, „als Landstreicher kommt Ihr aus dem Lande der Zigeuner und Mohren zurück und denkt Euch nun ein warmes, behagliches Nest hier auf dem Ahrendtshof zu bauen. Aber solange ich lebe, und Herr hier bin, übertretet Ihr diese Schwelle nicht wieder. Wo habt Ihr meinen Sohn? — Verdorben und vielleicht gestorben ist er da hinten in dem Lande der Zigeuner! Und wenn er zurückkehrt, so ist er doch für uns, seine Eltern, verloren — er ist verdorben — er ist kein Bauer mehr! Er schämt sich hinter dem Pfluge herzugehen, wie sein Vater und seine Großväter, er ist ein Kriegsknecht geworden, ein Soldat, der für Geld seine Haut zu Markte trägt und dem Kalbfell folgt. Und Ihr, Ihr habt das aus ihm gemacht! Ihr, Ihr habt ihn nur seiner Heimat entfremdet und jetzt — jetzt wollt Ihr ihn uns zum zweiten Male entreißen, aber ich dulde es nicht, er wird nicht Herr auf dem Ahrendtshofe, solange ich lebe, er mag weiter dem Kalbfell folgen und Ihr, Ihr könnt weiter mit ihm ziehen, als Marketendermädchen, als seine und — wer weiß wie manches anderen Geliebte noch."

„Christian Ahrendt?"

Die Fäuste Berendt Prigges und Hans Heinrichs erhoben sich und einen Augenblick schien es, als wollten sie sich auf den alten Bauern stürzen, der stolz und trotzig, breitspurig und mit geballten Fäusten ihren Angriff erwartete.

Da trat Gesine zwischen die streitenden Männer, stolz aufgerichtet, mit flammenden Augen und totenblassen Wangen.

„Haltet ein," sagte sie mit bebender Stimme. „Ihr habt nicht mehr nötig, Euch zu ereifern, Christian Ahrendt. Das Wort, was Ihr soeben gesprochen, es trennt uns für alle Zeiten, es trennt nicht nur uns, sondern es trennt mich auch von Eurem Sohn!"

„Gesine!" schrie Frau Christine auf und rang die Hände.

„Ja, Mutter," fuhr Gesine bewegt fort. „Es muß sein, das Wort hat mich zur Besinnung gebracht. Alles konnte ich ertragen, alles, Mutter, Zorn und Scheltworte, Not und Kummer, aber die Schande vermag ich nicht zu ertragen. Christian Ahrendt glaubt nicht an meine Ehre, an meinen guten Namen. Er mag ja wohl recht haben, wenn er ein armes Marketendermädchen nicht als seine Tochter aufnehmen will, es laufen viele Mädchen bei der Armee umher, welche so sind, wie Christian Ahrendt sagt, daß er mich auch zu ihnen zählt, das vergebe ihm der liebe Gott, ich vermag es nicht. Ich kann aber auch nicht in sein Haus treten, belastet mit diesem Mißtrauen, ich vermag es nicht und sollte das Herz mir darüber brechen."

Aufschluchzend verhüllte sie das Antlitz in die Hände. Doch nur einen kurzen Augenblick überwältigte sie der Schmerz, dann raffte sie sich straff empor.

„Lebewohl, Mutter, und wenn Karl zurückkehrt, dann sagt ihm meinen letzten Gruß."

„Es kann nicht sein, es darf nicht sein," jammerte Frau Christine und wollte Gesine an ihr Herz ziehen. Da erfaßte Christian Ahrendt sein Weib fest am Arm.

„Bleib, Frau," sagte er rauh und herrisch. „Dein Platz ist hier am Herde Deines Hauses, nicht an der Seite der Landstreicherin!"

„Daß Euch das Wort nicht gereut, Christian Ahrendt," rief Berendt Prigge drohend.

Der Bauer lachte spöttisch auf.

„Wollt Ihr mir den roten Hahn aufs Dach setzen?" fragte er höhnisch. Hab' mir sagen lassen, daß man's im Kriege lernt, Feuer an die Wohnungen zu legen."

Hans Heinrich schüttelte drohend die Faust, doch Gesine legte die Hand auf seinen Arm und zog ihn fort.

Berendt Prigge sah Christian Ahrendt mit einem verächtlichen Blick von oben bis unten an, dann spie er ihm vor die Füße, drehte sich kurz um und stampfte davon, indem er dem Hunde, der sich ihm an der Tür zähnefletschend entgegenstellte, einen Fußtritt versetzte, daß der Hund heulend davonlief.

Frau Christine war weinend zusammengesunken. Christian Ahrendt stand da und blickte den sich Entfernenden mit finsteren Blicken nach.

„Christian Ahrendt," sagte der Schulmeister, „wißt Ihr, daß Ihr den dümmsten und — schlechtesten Streich Eures Lebens gemacht habt?"

„Geht zum Teufel mit Eurem Weichmut, Schulmeister," brummte der Bauer. „Ich weiß selbst, was ich zu tun habe und solch' Landstreichervolk dulde ich nicht auf dem Ahrendtshof."

Damit wandte er sich und ging in das Wohnzimmer, dessen Tür er krachend hinter sich zuschlug.

„Es geht doch nichts über solchen harten Bauernschädel," spottete der Schulmeister. „Wenn die Welt mal sich anders gestalten will, als sich's in seinem Schädel malt, dann will er mit dem Dickkopf durch die Wand und wenn er sich auch die Stirne blutig stößt. — Na, Frau Christine, weint nur nicht so sehr, es wird sich noch alles zum besten kehren, wenn er erst eingesehen hat, daß er mit seinem Schädel die Wand nicht durchstoßen kann. Laßt nur Karl erst einmal hier sein."

„Ach, ich glaube es jetzt nicht mehr, daß er zurückkommt," klagte die arme Frau.

„Wißt Ihr, was wir tun? Wir fahren morgen nach Lehe an der Wesermündung. Ich hab' gehört, daß in dem Hafen von Lehe das Korps landen soll, das direkt von England kommt. Da treffen wir dann Euren Karl und den Schlingel von meinem Sohn, der ja auch bei den Schwarzen Dienste genommen hat. Ja, Frau Christine, das wollen wir tun!"

Ein schwaches Lächeln erhellte das traurige Gesicht Frau Christines. Sie faltete die Hände und blickte mit tränenfeuchten Augen zum Himmel auf.

„Nur noch einmal möchte ich meinen Karl in die Arme schließen," flüsterte sie.

„Ihr werdet es noch öfter tun, Frau Christine," sagte der Kantor eifrig, „so wahr ich Benjamin Stöckel heiße und noch einige Jahre das Schulzepter in Nienhagen zu schwingen denke. Haltet Euch morgen in aller Frühe bereit, ich hole Euch ab. Und jetzt adieu, seid guten Muts, Frau Christine, seid guten Muts."

Er schüttelte ihr die Hand und eilte so rasch davon, daß seine langen Rockschöße im Winde flatterten und er dem großen Vogel Strauß glich, der flügelschlagend über die Ebene dahinläuft.

20. Kapitel.

Peter Haas, der Stellvertreter Hans Heinrichs in dem kleinen Fährhause von Nienhagen, machte sein dümmstes Gesicht, dessen er fähig war, als das Seegelbot seines früheren Herrn, Berendt Prigge, an dem Fährhause anlegte und Hans Heinrich, sowie Gesine und den alten Berendt Prigge auslud.

Erst nachdem ihn Berendt Prigge derb geschüttelt und ihm ein „Potz Hummer und Seefisch!" in die langen Ohren gebrüllt, erwachte der gute Junge aus seinem grenzenlosen Erstaunen und führte Hans Heinrich und Gesine mit breitem Grinsen in ihre alte Behausung.

„Jetzt bleiben wir hier vor Anker liegen," rief Hans Heinrich und warf sich auf die altgewohnte Ofenbank, daß sie in allen Fugen knackte. Wir sind ein altes unbrauchbares Wrack geworden, Berendt Prigge; Spanien und Portugal haben uns den Rest gegeben und der Rheumatismus und die Gicht melden sich ganz unverschämt bei mir an. Ich setze keinen Fuß mehr auf die Bohle eines Schiffes. Peter Haas, gib mir 'ne Kohle zu meiner Pfeife, jetzt ist mir die ganze Welt egal."

Peter Haas legte die glühende Kohle auf die Pfeife und in den nächsten Minuten sah man weiter nichts, als eine dicke Dampfwolke, hinter der Hans Heinrich, wie Jupiter hinter seinen Himmelswolken verschwand.



Wegen Geschäftsaufgabe **Total-Ausverkauf**

meines reichhaltigen Lagers

besserer Uhren, Juwelen, Gold-, Silber- und Alfenidewaren

teilweise **zu und unter Einkaufspreis.**

Es ist zu empfehlen, schon jetzt den **Weihnachtsbedarf** zu decken. Jetzt gekaufte Gegenstände werden gegen Anzahlung auch bereitwilligst bis zum Feste reserviert.

Friedr. Sobbe Uhrmacher u. Juwelier **Dortmund** Kuckelke 36.

Geschäftsgründung 1882.

Daselbst Ladenlokal zu vermieten.

8133



Wichtige Mitteilung an unsere Leser!



In Geschenkband elegant gebunden, Format 22×34 cm auf Kunstdruckpapier gedruckt mit 192 ganzseitigen Original-Aufnahmen mit erläuterndem Text.

„Wem Gott will rechte Gunst erweisen,
Den schickt er in die weite Welt."

Das ist ein Lied, so recht aus dem Herzen gesungen! Wen zöge es nicht hinaus in die Ferne! Aber nicht jedem ist es vergönnt, die weite Welt und gar erst die jenseits des Ozeans aus eigener Anschauung kennen zu lernen; ihnen wollen wir Ersatz bieten durch ein Prachtwerk unter dem Titel:

„Jenseits des Ozeans."

Naturwunder und Sehenswürdigkeiten Amerikas

das in 192 prachtvollen, ganzseitigen Bildern nach photographischen Original-Aufnahmen

im Format 22×34 cm mit erläuterndem Text dem Beschauer die Wunder u. Sehenswürdigkeiten der neuen Welt vor Augen führt. Das Werk ist auf Kunstdruckpapier gedruckt und in künstlerische Decke gebunden. Infolge Vereinbarung mit dem Verlage liefern wir das Werk

unseren Lesern zum äusserst billigen Preis von nur 3 1/2 Mk.

zu einem Preise, der nur durch Herstellung von Massenauflagen ermöglicht ist.

Amerika ist ein Land, in das die Natur ihre Gaben in überreicher Fülle ausgegossen hat. Was die Kräfte der Natur an Merkwürdigkeiten hervorbrachten in ununterbrochener Arbeit oder durch Umwälzungen gewaltigster Art, und sie hat in diesem Weltteil überall im Grossen und Vollen gearbeitet, was Menschengeist je an Gewaltigem ersonnen und von Menschenhänden hat ausführen lassen, das alles finden wir in diesem Werke wiedergegeben.

Es bildet demnach **das beste und fesselndste Anschauungsmaterial, Belehrung für den, der die Schönheiten Amerikas nicht kennt u. bleibende Erinnerung für den, der Amerika gesehen hat.**

Ein Pracht- u. Geschenkwerk für Jung u. Alt, für Schule u. Haus

Solange der Vorrat reicht, geben wir dieses Werk zum obigen Preise in unserer **Buchhandlung Grosse Marktstrasse 3—5**

ab. **Bestellung per Telephon Nr 62 frei ins Haus.** Auf 5 Kilo Paket gehen 2 Exemplare. — Versand nach auswärts gegen Voreinsendung des Betrages zuzüglich 60 Pfg. Porto. Nachnahme 30 Pfg. extra.

Verlag der Schwerter Zeitung

Für die

Weihnachts - Bäckerei!

Trotz der billigsten Preise nur beste Qualitäten!

Stampfzucker bei 10 Pfund p. Pfd. 19½ Pfg.

Würfelzucker p. Pfd. 23 Pfg.

Candis weiss und ohne Krusten p. Pfd. 27 Pfg.

Weizenmehl 000 weiss und hochbackend p. Pfd. 14 Pfg.

Feinstes Kaisermehl p. Pfd. 16 Pfg.

Goldstaub Blütenmehl p. Pfd. 18 Pfg.

Rosinen ohne Stein p. Pfd. 45 und 59 Pfg.

Corinthen gereinigt und entstielt p. Pfd. 33 Pfg.

Succade, Citronat p. Pfd. 85 Pfg.

Nusskerne Ersatz f. Mandeln per Pfd. 125 Pf.

Backpulver 10 Pakete 42 Pfg.

Backpulver mit Prämien-Bons 3 Pakete 20 Pfg

Citronen-Essenz Glas 7 Pfg.

Puddingpulver 10 Pakete 42 Pfg

Puddingpulver m. Prämien-Bons 3 Pakete 25 Pfg.

Apfelsinen Dutzend 45 und 55 Pfg.

Spekulatius p. Pfd. 50 Pfg.

Pfeffernüsse p. Pfd. 45 Pfg.

Baumkakes p. Pfd. 45, 55 und 65 Pfg.

Baumkerzen p Paket 24 Pfg.

L. Weinberg.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in der Gemarkung **Westhofen** belegenen, im Grundbuche von **Holzen** Band I Art. 60 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Landwirts **Ludwig Post** und seine mit ihm in provinzieller westfälischer Gütergemeinschaft lebende Ehefrau, **Klara** geb. **Kötter**, in Holzen eingetragenen Grundstücke

Laufende Nr.	Flur oder Gemarkung	Flurbuch Nummer der Flur	Flurbuch Nummer der Parzelle	Bezeichnung des Grundstücks: Lage	Kulturart	Flächeninhalt ha	a	qm	Reinertrag oder Nutzungswert Thlr.	Sgr.
1	Westhofen	3	62	auf dem Ostenberge	Holzung	3	44	97	16	21
2	"	"	185/63	am Ebberge	"	1	42	69	6	71
3	"	"	186/63	daselbst	"		6	02		28
4	"	"	187/63	Ebberg Nr. 176	a) Wohnhaus mit Küchenanbau, Abortanbau und Hofraum		7	47	260 M	
					b) Nebengebäude				24 M	
5	"	"	188/63	am Ebberg	Holzung		11	98		57
6	"	"	64	auf dem Ostenberge	Acker		77	33	5	45
					Holzung	1	54	66	4	85
7	"	"	171/65	Ost-Ebberg	Holzung	1		76	3	15
8	"	"	183/76	am Ebberg	Acker	1	03	25	6	77
9	"	"	197/85 pp	Ost-Ebberg	Acker		47	80	3	37
					Holzung (i. Acker)		11	34		53
					Gebäudefläche			74		
10	"	"	198/86	"	Holzung	1	23	12	5	79
11	"	"	65/2	am Ebberg	"	2	01	53	6	32

am 13. Februar 1914, vormittags 11 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 6, versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 15. November 1913 in das Grundbuch eingetragen. 8265

Schwerte, den 29. November 1913.

Königliches Amtsgericht.

Von heute ab

verkaufe ich

Damen-Paletots, Kostüme und Kinder-Konfektion

zu herabgesetzten äusserst billigen Preisen.

Otto Marx, Schwerte

Ostenstrasse 20.

Schulstrumpf

„Eisenstark" doppelte Knie, Spitzen und Fersen, das Beste im Tragen.

Damenstrümpfe u. Herren-Socken

enorm billig.

Gebr. Stein,

Schwerte. 4

Eine Armuhr

verloren von Reichskrone bis Kaisers.

Gegen Belohnung abzugeben

8290 **Beckenkamp 2.**

Institut Boltz Einj., Fähnr., Prim., Abitur. Ilmenau i. Thür., Prosp. frei.

sogar mit Heizvorrichtungen, auf. Die zahlreichen Menaskrüchen, die schon früher bekannt waren, stellten Andenken an die Wallfahrt zum Menasgrabe dar und enthielten Wasser von seinem Heilquell. Das Menasheiligtum ist also das Lourdes der altchristlichen Zeit gewesen. Sein Ruhm überstrahlte jahrhundertelang jede andere ägyptische, wenn nicht überhaupt jede christliche Gnadenstätte. Der heilige Menas erlebte einen wahren Siegeslauf durch die damalige Kulturwelt; überall entstanden Menaskirchen. Die Wallfahrer, die vom Menasgrab Andenken und Heilmittel fortnahmen, brachten ihrerseits Weihgeschenke mit, die sie in der Gruftkirche des Heiligen niederlegten. Viele dieser zum Teil gewiß kostbaren Gaben sind bei den verschiedenen Plünderungen und bei späteren Räubereien von Beduinen fortgeschleppt worden. Anderes hat sich erhalten.

Unter den Sakralbauten der Menasstadt sind von besonderer kunstgeschichtlicher Bedeutung die vier Basiliken, von denen zwei in der Mitte des 4. Jahrhunderts entstanden sind. Gegen die Schönheit, die sich hier im Grundriß und der Gliederung der Bauten sowie in dem plastischen Ornamentschmuck offenbart, wirkt alles, was Rom aus der Frühzeit des Basilikastils besitzt, befangen und unsicher. Aus den Trümmerhaufen zerstückelter Steine, aus denen diese Bauten herausragen, wird sich noch eine Fülle von wichtigen Kleinfunden bergen lassen. Nach all den Herrlichkeiten und Kostbarkeiten, die einst aus dem berühmten Wallfahrtsheiligtum in der Mariutwüste ein märchenhaftes Bild des Glanzes machten, sucht man allerdings heute vergebens.

K.

Wandelbilder.

Insekten als Sänger. Daß die Insekten im großen Konzert der Natur als eifrige Musikanten tätig sind, weiß jeder, der einmal an einem stillen Sommerabend dem Geigen der Grillen gelauscht hat. Aber daß in Japan Insekten die Stelle der Kanarienvögel vertreten und durch ihren Gesang wahres Entzücken erregen, dürfte weniger bekannt sein. Die Insekten bringen ihre Musik im allgemeinen durch das Aneinanderreiben bestimmter Teile ihres Körpers oder durch Schwingungen der Flügel während des Fluges hervor; jedoch musizieren auch manche Arten durch das Erzittern einer bestimmten Membran, die durch Muskeln bewegt wird. In Tokio gibt es zwei Firmen, die den Handel mit singenden Insekten im Engros betreiben. Sie schicken fliegende Händler durch die Straßen, die die winzigen Sänger in kleinen Bambuskäfigen mit sich führen und zum Kauf anbieten. Jeder dieser Händler verdient durchschnittlich etwa 3—4 Mark im Tag. Die singenden Insekten kosten zwar pro Stück nicht mehr als zehn bis dreißig Pfennig, aber da die Sterblichkeit sehr groß ist, so muß der Japaner, der auf eine solche Zimmermusik nicht verzichten will, sehr häufig diese kleine Summe anlegen. Der große Insektenforscher J. Henri Fabre, der auch diesen musizierenden Insekten eingehende Studien gewidmet hat, bezeichnet als die gesuchtesten Insektenarten, die in Japan hauptsächlich als Sänger dienen, die gemeine Heuschrecke, die Wanderheuschrecke, den Calytotryphus marmoratus, den Homoegrythes japanicus und als den am teuersten bezahlten Star dieser kleinen Gruppe den Lasa hibari. Die Insekten werden wie Seidenwürmer aufgezogen und mit der größten Sorgfalt behandelt. Man sammelt sie gewöhnlich im September auf den Feldern vor der Legezeit und schließt sie in gläserne Gefäße ein. Das Weibchen stirbt fast sofort nach der Gefangennahme. Die Eier werden unter einer Temperatur von 80 Grad Celsius gehalten, und dann schlüpfen im März die Jungen aus. Auf hundert Eier kommt ein Verlust von 10 Prozent; die Hälfte sind Weibchen, die aber nicht weitergezüchtet werden, denn nur die Männchen singen. Ein solcher Insektensänger lebt nur vier bis fünf Wochen. Auf die Grillen erstrecken die Japaner ihre Musikliebhaberei nicht; sie werden höchstens von den Kindern gefangen, die sie mit kindlicher Grausamkeit martern und töten.

Welt und Zeit.

Falsche Tischgewohnheiten. Die allgemein verbreitete Sitte, das Mahl mit dem Genuß von Reizmitteln, wie Likör und Kaffee, zu beschließen, wird in der bekannten medizinischen Zeitschrift „The Lancet" einer interessanten Untersuchung unterzogen. Weder der Likör noch der Kaffee und die von den Herren nach gutem Diner so hochgeschätzte Import-Zigarre haben auf die Verdauung den günstigen Einfluß, den man ihnen in der Regel beimißt. Der Kaffee hat sogar auf die Verdauung eine hemmende und verlangsamende Wirkung, die in der leicht verursachten Schlaflosigkeit sich spiegelt. Die Liköre aber, der Curacao, Chartreuse und Benediktiner wirken günstig gegen Blähungen, und sie sind daher nur dann nützlich, wenn man mehr Nahrung zu sich genommen hat, als es eigentlich nötig gewesen wäre. Die reineren Spirituosen, wie Kognak und dergleichen, haben weniger auf die Verdauung als auf das Nervensystem Einfluß, und die den Nerven gebrachten Anregungen wirken der Verdauung eher entgegen und beeinträchtigen ihren regulären Ablauf. Dadurch jedoch wirken sie wiederum hemmend auf die Nerven zurück. Dieser eigenartige Parallelismus der Wirkungen scheint die französische Sitte zu rechtfertigen, die die Liköre gleichzeitig mit dem Kaffee servieren läßt; aber damit komplizieren sich die Wirkungen und bekämpfen sich gegenseitig. Schwieriger sind die Wirkungen des Tabaks zu prüfen. In manchen Fällen scheint er die Verdauung zu verlangsamen, in anderen zu beschleunigen. Man kann jedoch annehmen, daß auf Leute, die unregelmäßig verdauen, der Genuß von Reizmitteln bei oder nach dem Dessert eher einen Nachteil als einen Vorteil einbringen. Die meisten Desserts, die heute serviert werden, sind schon an sich Reizmittel, und die Hinzufügung von Kaffee und Likör bedeutet nur eine Ueberspannung der Nerven. Die Sitte hat sich nicht aus körperlichen Erfordernissen heraus entwickelt, sondern muß als rein künstlichen Ursprungs angesehen werden. Das wird auch dadurch bewiesen, daß Leute, die in der Nahrungsaufnahme eine gleichbleibende Mäßigung innehalten, ohne große Ueberwindung auf den Genuß dieser Reizmittel verzichten können, ohne dabei störende Folgewirkungen zu verspüren.

Humor.

Genug Dienerschaft. „Hans," sagte die holde Braut, „wenn wir verheiratet sind, muß ich drei Dienstmädchen haben."

„Du kannst zwanzig haben, mein Liebling," war die Antwort, „nur nicht alle zu gleicher Zeit."

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

45. Jahrgang ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 246. Donnerstag, 18 Dezember 1913.

Herrscher Geist.

Roman von W. Maquay.

(18. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Sabine zitterte noch jetzt, da sie an den schrecklichen Tag dachte. Sie war keineswegs gewillt gewesen, Breuning kurzerhand abzuweisen. Sie hatte ihn auf die Zukunft vertrösten, hatte ihm keine bündige Antwort geben wollen. Und erst Hertas Verzweiflung, ihren eindringlichen Vorstellungen und flehentlichen Bitten war es gelungen, sie anderen Sinnes zu machen. Sie hatte Breuning einen Korb gegeben, und seitdem hatte er sich in ihrem Hause nicht mehr sehen lassen. Vier Jahre lang oder mehr hatten sie vor ihm Ruhe gehabt, und nun dieser Besuch, für den Herta keine Erklärung fand!

Sabine hatte ihr gesagt, daß er nicht wiederkommen würde, und sie hätte sich ja wohl damit beruhigen können. Aber die marternden Zweifel wollten doch nicht zum Schweigen kommen. Und sie trugen nicht wenig dazu bei, sie vollends niederzudrücken.

Wie es während der letzten Tage stets geschehen war, hatte Sabine auch heute die Teilnahme an der Morgenspazierfahrt unter einem Vorwand abgelehnt. Hätte Herta nicht einer entfernten Verwandten, der Gräfin Degernheim, die bestimmte Zusage gegeben, sie heute morgen bei ihren Einkäufen zu begleiten, wäre wohl auch sie zu Hause geblieben; denn sie verspürte einen leichten Kopfschmerz und eine Mattigkeit, die sie nichts anderes wünschen ließ, als ungestörte Ruhe. So aber durfte sie sich nicht einmal das gönnen. Mit Hilfe der Zofe kleidete sie sich an und fuhr nach der Straße „Unter den Linden".

Die Gräfin hatte sie bereits erwartet. In ein schwarzes, spitzenbesetztes Gewand gekleidet, das ihr im Verein mit den klösterlich glatt gescheitelten Haaren und den strengen Zügen ein ehrfurchtgebietendes Aussehen gab, lehnte sie im Fond ihrer Equipage. Sie begrüßte Herta mit einer gemessenen Freundlichkeit, die ihr stets eigen war, und forderte sie auf, an ihrer Seite Platz zu nehmen.

„Ich fühle mich nicht recht wohl, Kind," sagte sie. „Und auch Sie scheinen mir der Erholung sehr dringend zu bedürfen. Ich denke, wir verzichten da lieber auf unsere Einkäufe und lassen uns nach der Kolonie Grunewald fahren."

Herta war ihr aufrichtig dankbar und sandte ihren Wagen nach Hause, während sie die Equipage der Gräfin bestieg. In rascher Fahrt durchquerten sie den Tiergarten und bogen dann in den Kurfürstendamm ein, der heute, an einem Alltag, ganz menschenleer war.

Bisher hatten sie nur wenige gleichgültige Worte gewechselt. Als jedoch die Häuserreihen zu beiden Seiten der Straße ein Ende nahmen, um Wiesen und Gärten Platz zu machen, wandte sich die Gräfin Herta plötzlich zu und sagte:

„Es tut mir leid, Kind, daß Ihre Schwester durch die Kopfschmerzen gerade heute am Ausfahren verhindert wurde. Ich hätte gern einmal mit ihr gesprochen — wegen des törichten und nichtswürdigen Geschwätzes, das jetzt wieder einmal in den Salons herumgetragen wird."

Herta fühlte ein Bangen, wie wenn ihr die Worte der Gräfin eine neue peinliche Ueberraschung ankündigen sollen. Sie kannte die alte Dame gut genug, um zu wissen, daß sie eine derartige Bemerkung nicht ohne triftigen Grund gemacht haben würde. Sie wußte nicht, was man in der Gesellschaft über ihre Schwester sprach oder sprechen konnte — und etwas in ihr wehrte sich geradezu dagegen, von dem Geschwätze Kenntnis zu erhalten. Aber sie mußte sich doch zu einer Frage zwingen.

„Ein gehässiges Gerede? — Sollte dem denn eine so große Bedeutung beizumessen sein?"

Die Gräfin blickte mit einem sonderbar ernsten und strengen Ausdruck in die Ferne.

„Ich pflege einem Gerede, wenn es sich um meine Person handelt, niemals irgendwelche Bedeutung beizumessen, Kind," sagte sie langsam. „Hier aber kann man sich eigentlich schon nicht mehr stillschweigend verhalten. Es ist denn doch ein Unterschied, ob ein unbedeutender Klatsch herumgetragen wird, oder ob man jemanden eines —"

Sie hielt inne, wie wenn es ihr schwer fiele, das inhaltschwere Wort auszusprechen. Dann aber sagte sie in der gleichen langsam feierlichen Weise, Herta dabei in die Augen sehend:

„— eines Verbrechens bezichtigt."

Das junge Mädchen warf es gegen den Fond des Wagens zurück, als habe ihr ein heimtückischer Feind einen furchtbaren Stoß gegeben. Aber nur für die winzige Zeitspanne weniger Sekunden überließ sie sich dem fassungslosen Entsetzen. Dann strömte das Blut heiß in ihre leichenblassen Wangen, und mit flammenden Augen richtete sie sich hoch auf.

„Wer wagt das?" fragte sie, und ihre Stimme hatte mit einem Male denselben herrisch stolzen Ton, den Sabine so oft anzuschlagen liebte. „Wer dürfte das tun, ohne sofort zur Rechenschaft gezogen zu werden? Und warum erfährt mein Bruder nichts davon, der

doch am ehesten berufen ist, die beleidigte Ehre meiner Schwester zu rächen?"

Die Gräfin Degernheim legte ihr beschwichtigend die kleine und schön geformte Rechte auf den Arm.

„Bleiben Sie vor allem ruhig, liebes Kind! Ich hoffe, das Gerede ist noch nicht zu Ihres Bruders Ohren gedrungen. Wenn es aber doch der Fall sein sollte, auch er kann gegen die tausendköpfige Fama nicht ankämpfen. Wie soll man fechten gegen ein Phantom, ein Nichts, gegen etwas nicht Greifbares? Weiß man doch weder, wer das Gerede aufgebracht hat, noch, wer sich zu seinem Träger gemacht hat. Wie wenn es Flügel hätte, eilt es von einem zum anderen; und was heute Geheimnis war, weiß morgen die ganze Stadt. Was hilft es denn, wenn Ihr Bruder einen der Schwätzer vor seine Pistole stellt? Nichts, als daß er sein Leben riskiert — nichts, als daß der Skandal damit öffentlich würde. Nein, nicht deswegen habe ich mit Ihnen davon zu sprechen begonnen, nur die Augen wollte ich Ihnen öffnen, wollte durch Sie Ihr Fräulein Schwester warnen. Denn gerade dadurch, daß sich Sabine nun von aller Welt abschließt, daß sie keine Einladungen annimmt, keine Besuche empfängt, nicht mehr ausfährt, gerade dadurch gibt sie dem Geschwätz stets neue Nahrung. Wenn Sie gelebt hätte wie sonst, wenn sie nicht gerade jetzt so plötzlich ihre Gewohnheiten geändert hätte, vielleicht wären die Verleumder von selbst verstummt. Aber man hat beinahe den Eindruck, sie habe ihre Lage geflissentlich verschlimmert."

Die zornig stolze Wallung in Herta hatte sich schon lange wieder gelegt. Was sie jetzt noch erfüllte, war nur Angst, grenzenlose Angst vor dem Kommenden. Sie bebte wie im Fieber, und so ungestüm jagte das Blut durch ihre Pulse, daß die feinen blauen Aederchen an den Handgelenken anschwollen.

„Ich kann Ihnen — auf das alles — nicht antworten," brachte sie mit ungeheurer Anstrengung hervor. Ich weiß ja doch gar nicht, um was es sich handelt."

Wieder ruhte der Blick der klugen Augen durchdringend auf ihrem Gesicht, dessen marmorne Blässe beunruhigend und erschreckend genug war. Merkwürdig weich und zart fuhr ihr die Gräfin über das reiche Haar.

„Ich meine nun doch, daß ich nicht hätte reden dürfen," sagte sie. „Aber es blieb mir ja kein anderer Weg, da Ihre Schwester nicht zu erreichen ist. Nun aber wollen wir dies Thema ruhen lassen. Unterrichten Sie Ihre Schwester von dem, was ich Ihnen gesagt habe, damit haben Sie Ihre Pflicht getan."

Aber beinahe heftig schüttelte Herta den Kopf.

„Nein — nein!" stieß sie hervor. „Nicht diese Ungewißheit, diese grausame Ungewißheit! Was — was ist es, das man meiner Schwester vorwirft? Ich flehe Sie an, lassen Sie mich's wissen!"

Aber die Gräfin zögerte noch.

„Werden Sie sich nicht zu sehr erregen, Kind? Sie sehen erschreckend krank aus. Und das Gerede verdient es wirklich nicht, daß Sie sich deswegen so übertrieben quälen."

„Ich will ganz ruhig bleiben — ganz ruhig!" flüsterte Herta. Aber ihre junge Brust hob und senkte sich stürmisch, und ihre Hände waren krampfhaft verschlungen. All die Qualen der letzten Tage, alle Erregungen, die sie durchgemacht hatte, schienen heute in ihr nachzuwirken. Es hätte nicht einmal eines so starken Anstoßes bedurft, ihr die Kraft ihrer Nerven vollends zu rauben.

Die Gräfin Degernheim aber mochte sich sagen, daß es vielleicht wirklich das richtigste war, sie klärte Herta so schonend wie möglich auf. Besser jedenfalls, sie erfuhr es jetzt von ihr, als später auf weniger rücksichtsvolle Weise.

„Erinnern Sie sich des Leutnants von Winterfeld?" fragte sie. „Des armen jungen Menschen, den vor etwa vier Jahren der Tod so unerwartet traf?"

In die Furcht Hertas mischte sich etwas wie ein leises Erstaunen. Was konnte dieser Winterfeld mit ihrer Angelegenheit zu tun haben?

„Ich erinnere mich seiner wohl. Er starb auf einem Ballfest — nicht wahr?"

„Jawohl! Auf einem Ballfest bei seinen Eltern — das ihm zu Ehren gegeben wurde. Er kam damals gerade von einer großen Reise zurück. Vor dieser Reise hatte er sich heimlich verlobt — und er gedachte an jenem Abend das Verlöbnis zu veröffentlichen. Mich hatte er zu seiner Vertrauten gemacht — und wenn er mir auch den Namen seiner Braut auf ihren ausdrücklichen Wunsch nicht genannt hatte — so erfuhr ich doch von ihr selbst am Morgen nach jener Unglücksnacht die Wahrheit. Da kam sie zu mir — um mir zu gestehen, daß sie in dem Leutnant von Winterfeld ihren Verlobten verloren hatte."

Herta vermochte sich nicht von der Stelle zu rühren. Nur ihre zuckenden Lippen flüsterten kaum hörbar:

„Meine Schwester?"

Die Gräfin ergriff mit festem Druck ihre beiden Hände.

„Ja, Kind, ja, — Ihre Schwester! In einem verhängnisvollen Irrtum über den Zustand ihres Herzens befangen, hatte Sabine dem ungeliebten Mann ihr Jawort gegeben. An jenem Abend, als er mit der Forderung zu ihr kam, die Verlobung zu veröffentlichen, mußte sie ihm die Wahrheit gestehen. Vielleicht, daß die Aufregung, der Schmerz über ihren Verlust das Werk der Krankheit, die in ihm wühlte, beschleunigt hat, genug, daß er wenige Minuten nach der Unterredung mit ihr starb. Das ist die Wahrheit, die außer mir vielleicht kein Lebender wußte. Ein winziger Bruchteil davon mag in die Oeffentlichkeit gedrungen sein, jedenfalls genug, um ein ungeheures Gebäude von Lüge und Verleumdung darauf aufzubauen. Verschiedene an sich leicht erklärliche Umstände kamen den Schwätzern dabei zu Hilfe. Irgendein erfinderischer Geist hatte die wahnwitzige Idee aufgebracht, der Leutnant von Winterfeld sei ermordet — mit einem Haarpfeil erstochen worden, und der Totenschein sei gefälscht. Vor vier Jahren wagte man nicht, dieses Gerücht offen zu kolportieren. Jetzt aber hat ein Diener, der von der Fürstin Winterfeld um einer Lächerlichkeit willen entlassen wurde, im Sterbezimmer des Leutnants die Hälfte eines in der Mitte durchgebrochenen Haarpfeils gefunden, und sofort begannen die Verleumder von neuem ihr Werk. Ihre Schwester hat einen Irrtum gewiß über Gebühr gebüßt, das, was müßige Geschwätzigkeit oder bewußte Verleumdung ihr jetzt antun, das hat sie sicherlich nicht verdient. Ihre Schwester ist ein mutiges Mädchen, und ich würde sie nur unterstützen, wenn sie jenen Diener zur Anzeige bringen würde und damit auch die träfe, die bisher in verachtenswerter Feigheit geschwiegen haben. Anstatt den Mann sofort verhaften zu lassen, wie er mit dem Schmuckstück zu ihm kam, kaufte Graf Daun es ihm ab und sandte es dem Fürsten. Wahrscheinlich glaubte er damit auch noch sehr großartig zu handeln. Der Lump, der Diener, hatte vermutlich anfänglich die Absicht, den Schmuck einzustecken und später zu verkaufen. Erst, als seine Rachgier geweckt wurde, kam er auf den etwas gefährlichen Einfall, die Nadel an den Grafen Daun zu verkaufen. Daß auch der sich einer strafbaren Handlung schuldig gemacht hat, scheint er gar nicht zu ahnen. Oder er hält sich in seiner gesellschaftlichen Stellung und seiner Geburt wegen hinlänglich vor den Gerichten sicher. Noch einmal: man könnte Ihre Schwester nur beglückwünschen, wenn sie diesen Diener zur Anzeige brächte.

(Fortsetzung folgt.)

„Mannigfaltiges Annoncieren in der beftverbreiteten „Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.



Der Fetisch-Aberglaube der Künstler. Ein Pariser Blatt veröffentlichte vor kurzem einen interessanten Artikel über den Fetisch-Aberglauben bei Künstlern. Der Verfasser erzählt, daß der Komponist Massonet eine ägyptische Statuette besitzt, die er immer vor denjenigen seiner Werke wie zum Schutz aufstellt, die man vom Repertoire abgesetzt hat; er nimmt sie sogleich wieder fort, wenn seine Werke an der Litfaßsäule erscheinen. Massenet ist aber nicht der einzige Künstler, der einen Fetisch besitzt, an den er glaubt. Es gibt vielmehr zahlreiche Schriftsteller, Bildhauer, Maler oder Musiker, die von demselben Aberglauben beherrscht sind. So fällt Paul Adam niemals ein, zu arbeiten, ehe er seine Tarokkarten befragt hat, und Frau Daniel Lesueur würde nicht eine Zeile schreiben, wenn sie nicht zuvor in einer winzigen Vase drei Blümchen vor sich auf den Tisch gestellt hätte. Wieder ein anderer würde um nichts in der Welt die Feder in die Tinte tauchen, wenn er nicht zuvor einen karmesinroten Hausrock angelegt hätte, und ein vierter endlich hielte sich für verloren, wenn er nicht im Augenblick, da er sich an den Schreibtisch setzt, ein paar geheimnisvolle Worte murmelte, deren unergründlicher Sinn keinem anderen als ihm selbst bekannt ist. Von einem Pariser Schauspieler ist bekannt, daß er im Tisch seiner Loge aufs sorgfältigste drei Champagnerpfropfen bewahrt, denen er einen geheimnisvollen Einfluß auf seine Erfolge zuschreibt. Leon Gozlan erzählt, daß Balzac auf dem Sockel einer Gipsstatue Napoleons I. die Worte geschrieben hat: „Achevé par la plume ce qu'il a commencé par l'épée." Man sah diese Statue in seiner Wohnung in der Rue des Batailles, sie war sein Fetisch. Außer diesem Fetisch verfügte er übrigens auch über einige mysteriöse Gewohnheiten, die ihm die Ruhe der Arbeit sichern sollten. Wollte man zum Beispiel, als er in Chaillot wohnte, ihn besuchen, so bedurfte es der Kenntnis von zwei oder drei geheimnisvollen Sätzen, die nur dem Eingeweihten bekannt waren, und die von Zeit zu Zeit wechselten. So mußte man zum Beispiel zum Portier sagen: „Ich bringe Spitzen aus Brüssel", der Portier ließ darauf den Fremden passieren. Dem Diener gegenüber, der auf der Treppe erschien, mußte sich der Besucher durch die Worte ausweisen: „Die Zeit der Pflaumen ist gekommen", aber erst, wenn man dem Kammerdiener versichert hatte, daß „Frau Bertrand sich der besten Gesundheit erfreue", durfte man in das Allerheiligste des Meisters vordringen.

Die Aufdeckung des altchristlichen Lourdes.

(Nachdruck verboten.)

Die vor einiger Zeit erfolgte Aufdeckung des altchristlichen Menasheiligtums durch den Frankfurter Archäologen Karl Maria Kaufmann muß als das bedeutsamste Ereignis bezeichnet werden, das die christliche Altertumskunde seit den genialen Forschungen de Rossis in den Katakomben Roms erlebt hat. Aus jahrtausendaltem Schlaf erstand hier eine altchristliche Stadt, von deren Existenz weder der Historiker noch der Archäologe etwas geahnt hatte, wiewohl sie zeitweise an Glanz die nahe Rivalin Alexandrien überstrahlt hatte. Die völlig neuen Aufschlüsse, die dieser großartige Fund für das Wesen der altchristlichen Gesellschaft an der Peripherie der antiken Kulturwelt gebracht hat, erörtert der Freiburger Professor Josef Sauer auf Grund der wissenschaftlichen Publikationen des Entdeckers in ihrer Bedeutung für die altchristliche Kirchengeschichte und Archäologie in einer Abhandlung, die die von Prof. Hinneberg herausgegebene „Internationale Wochenschrift" bringt.

Als Kaufmann auf der Suche nach archäologisch bemerkenswerten Stätten längs der Karawanenstraße zwischen Karthago und Alexandrien im Sande der Wüste Mariût auf einige Menasfrüchen stieß, ahnte er noch nicht, daß er hier über jenem berühmtesten Heiligtum des ersten nachchristlichen Jahrtausends stand, von dem man nur aus einem vielfach für eine Phantasieschilderung gehaltenen arabischen Reisebericht vom Anfang des 11. Jahrhunderts unterrichtet war. Durch die seit 1905 eifrigst betriebenen Ausgrabungen wurden die wichtigsten Stätten des Menasheiligtums freigelegt, vor allem die Gruftkirche des Heiligen mit der unzweifelhaft festgestellten Krypta und einem heiligen Quell, sowie mehrere, den wachsenden Kultbedürfnissen entsprechende Basiliken, größere Gräberanlagen und andere Gebäude, darunter die Fabrik und Verkaufsstätte der schon bisher in großen Mengen bekannten Menasampullen.

Die Gestalt des heiligen Menas, die im Mittelpunkt dieses Kultes und dieser Ansiedlung steht, wurde infolge der neuen Funde als eine geschichtliche Persönlichkeit nachgewiesen. Wir wissen jetzt, daß Menas von Geburt ein Aegypter war, als Offizier in der phrygischen Stadt Kotyaion diente, sich zur Zeit der diokletianischen Verfolgung anläßlich von Festspielen als Christ bekannte und ums Jahr 296 das Martyrium erlitt. Die Legende hat dann ihre bunten Fäden um die Figur des Heiligen gewoben und mit ihr jene Kamele verbunden, die auf den bildlichen Darstellungen zusammen mit dem Heiligen erscheinen.

An der Stätte des Menasgrabes, um das sich dann im Laufe der Jahrhunderte die blühende Menasstadt gebildet hat, bestand schon vorher zweifellos eine größere Niederlassung; denn die Oase, in der es liegt, ist als Wasseretappe zwischen der Mariût- und Auladaliwüste schon früher ein wichtiger Verkehrspunkt gewesen. Ihren eigentlichen Aufschwung aber verdankt die Ansiedlung erst dem Kulte des heiligen Menas. Schon unter dem Patriarchen Athanasius und dem Kaiser Konstantin entstand eine große Gruftkirche, kurz danach unter Kaiser Arkadius eine große Basilika, die unmittelbar östlich an die Gruftkirche angebaut wurde. Im 5. Jahrhundert war der Ruf des Heiligtums so gestiegen, daß es Kaiser Zeno zur Stadt erhob, eine große Garnison errichtete und zeitweilig seine Residenz dort aufschlug.

Im 6. und 7. Jahrhundert überstrahlte die Menasstadt an Prunk und Glanz ihrer Bauten und an Lebhaftigkeit des Verkehrs Alexandrien. Wallfahrer strömten aus der ganzen christlichen Welt zusammen, um hier Heilung und Seligkeit zu finden. Im 9. und 10. Jahrhundert aber erlag die Stadt dem Andringen der Moslems, die viele Kostbarkeiten fortschleppten und die Blüte der Stadt vernichteten. In der ersten Zeit ihrer Verödung berichtete ein arabischer Reisender von den staunenswerten Bauten der einst so berühmten Stadt, und dies war die einzige Kunde, die sich zufällig erhalten hatte. Die ungeheure Beliebtheit und Verehrung dieser Kultstätte knüpfte sich an die heilende Wunderwirkung, die man dem Wasser vom Menasgrabe zuschrieb. Durch einen großen Wasserleitungskanal, der sich unter dem westlichen Ende der Gruftkirche hindurchzieht, ist das Wasser in engsten Zusammenhang mit dem Kult und der Gruftkirche gebracht.

Die am anderen Ende der Stadt liegende Bäderbasilika weist ein ausgebildetes System von Badanlagen,

Staatsanwaltschaft hat die Nachforschungen nach den Mörder eingeleitet.

Verbrannt.

Kalau, 18. Dez. Im Dorfe Buchholtz brannte das Scheunengebäude der Schniegelmühle nieder. Zwei Kinder im Alter von drei und vier Jahren, die vermutlich mit Feuer gespielt hatten, kamen in den Flammen um.

Zabern.

Straßburg, 18. Dez. In der am Freitag stattfindenden Verhandlung gegen Leutnant von Reutter wird nur der Dettweiler Fall behandelt werden. Die Anklage lautet auf Körperverletzung. Die Beleidigung gegen die elsässischen Rekruten und die französische Fahne kommt noch nicht zur Verhandlung. Nach dem „B. T." schweben zur Zeit zwischen allen Parteien des Landtages Verhandlungen über die Einreichung einer gemeinsamen Interpellation wegen der Haltung der Regierung in der Zabern-Affäre. Man will feststellen, ob die Regierung alles getan hat, was unter den verfassungsrechtlichen Zuständen Elsaß-Lothringens zu tun möglich war.

Ein Duell zwischen Frauen.

Paris, 18. Dez. Ueber einen Kampf auf Leben und Tod, der zwischen zwei Frauen stattfand, werden in der Presse interessante Angaben gemacht. Der Grund zu dem Duell, das gestern im Mittelpunkt der Stadt ausgefochten wurde, war natürlich die Eifersucht. Der Zweikampf wurde mit kurzen Dolchen ausgetragen, während als Zeugen die gesamten Freunde und Freundinnen der beiden jungen Mädchen anwesend waren. Der Kampf wurde mit unglaublicher Heftigkeit geführt, so daß es die männlichen Zuschauer überhaupt nicht wagen konnten, die Kämpfenden auseinander zu bringen, ohne dabei nicht selbst verwundet zu werden. Das Duell endete dadurch, daß eine der Teilnehmerinnen, die 19jährige Marie Hautelod, zusammenbrach. Stiche in Brust und Kopf hatten sie so schwer verletzt, daß sie schnell nach dem Hospital gebracht werden mußte, wo sie sterbenskrank darniederliegt.

Eine moderne Salome.

Paris, 18. Dez. Ein schweres Verbrechen hat sich in Constantine ereignet. Dort schnitt die Frau eines französischen Zolleinnehmers ihrem Gatten den Kopf ab. Die Mörderin wurde festgenommen.

Umfangreiche Spionageaffäre.

Wien, 18. Dez. Die Krakauer Polizei ist einer Bande von Spionen auf die Spur gekommen, deren Haupt ein in dem russischen Grenzorte Granica ansässiger gewisser Johann Rudki war. Rudki verstand es, österreichische Bahnbedienstete und Postbeamte für die Zwecke des russischen Generalstabes in Warschau zu gewinnen. Wegen Spionage wurden gestern die Mithelfer Rudkis, der österreichische Postbeamte Rudkiewicz, der Militärdeserteur Palonka, die Eisenbahnbeamten Werbrowski und Kosti und der Arbeiter Bouskowski verhaftet. Als Rudki die Grenze überschreiten wollte, wollte ihn ein Gendarm mit Hilfe polnischer Arbeiter festnehmen. Rudki wurde furchtbar verprügelt, es gelang jedoch nicht, ihn festzunehmen. Er flüchtete über die Grenze. Neue Verhaftungen sollen bevorstehen.

Die Lage der Ausländer in Mexiko.

Washington, 18. Dez. Kontreadmiral Fletcher hat das Staatsdepartement davon in Kenntnis gesetzt, daß die Berichte über Mißhandlungen von Ausländern in Chihuahua unbegründet seien, ebenso wie die Meldung, daß sich die Führer der Aufständischen gegen ihn unhöflich benommen haben.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas.
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte

Eigene Werkstätte!

HERZ's Spezial-Stiefel

Beachten Sie unsere Schaufenster!



6.90



Damen „Spezial"-Stiefel
in eleganten Formen.
: Viele Ledersorten. :
6.90

Herren „Spezial"-Stiefel
in eleganten Formen.
: Viele Ledersorten. :
6.90

Damen „Spezial-Halbschuhe"
zum Schnüren und Knöpfen,
Lackleder, Chevreaux, Box,
braun und schwarz
6.90



Weitere vorteilhafte Preislagen wie 8.50, 9.50, 10.50
in grosser Auswahl.

HERZ

Schwerte

Hüsingstrasse 29 — Hüsingstrasse 29

Fernsprecher Nr. 231.

Eigene Werkstätte!

Beachten Sie unsere Schaufenster!

Für die hiesige Stadtkasse wird ein im Kassenwesen erfahrener

Kassengehilfe

zum sofortigen Eintritt gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften sind unter Angabe der Ansprüche bis spätestens zum 25 d. Mts. an den Magistrat einzureichen.

Schwerte, den 17. Dezember 1913.

Der Magistrat: Rohrmann.

Makulaturpapier
empfiehlt billigst
Carl Braus, Schwerte (Ruhr)

Weihnachts-Karten

(darunter Künstler-Karten) sowie
Weihnachts-Grüsse
trafen in grosser Auswahl bei mir ein und empfehle solche billigst.
Buchhandlung Carl Braus.

Propere Frau
sucht
Putz- und Waschstelle.
Beckestr. 82 II. Etage.

Für sofort oder später ein tüchtiges
Mädchen
für alle Hausarbeit gesucht
Restaurant zur Glocke
Schwerte.

Herrschaftliche
abgeschl. Etagen
von 5 Zimmern, Badezimmer, Vorratskammer, Erker, Veranda mit Vor- und Hausgarten zu vermieten. 6409
Wilhelm Luch. Königstr. 5a

Kgr. Sachs.
Technikum Mittweida
Direktor: Professor Holzt.
Höheres techn. Institut
f. Elektro- u. Maschinentechnik. Sonderabteilungen f. Ingenieure, Techniker u. Werkmeister. Elektr. u. Masch.-Laboratorien. Lehrfabrik - Werkstätten.
Älteste u. besuchteste Anstalt.
Programme etc. grat. v. Sekret.

Schwerter Sport-Club
Schwerte.
Heute abend 8½ Uhr
Jahres-Hauptversammlung
im Restaurant Beyenburg, jetzt Hoffmeister.
Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht,
2. Entlastung des Vorstandes,
3. Neuwahl des Vorstandes,
4. Wahl von 2 Kassenprüfern,
5. Verschiedenes.
Pünktliches Erscheinen erwartet
8289 **Der Vorstand.**

Krankenweine
empfiehlt 7729
in grosser Auswahl
Drogerie W. Engels
Westhofen.

Weihnachts-Bücher-Bestellungen

erbitte ich mir, je eher desto besser, spätestens aber bis
Freitag, den 19. Dezember.
Buchhandlung Carl Braus, Schwerte (Ruhr)
Große Marktstraße 3—5.

Baumschmuck

herrliche Sortimente, überraschend schöne Neuheiten zu
fabelhaft billigen Preisen.

Baumkerzen, bunt gerippt, 30 Stück im Karton 24 ₰
Baumkerzen, weis, glatt . . . . . Karton 30 ₰
Kerzenhalter bunt . . . . . Dtzd. von 14 ₰

Baumschnee Paket 8 ₰
Engelshaar 2 Pakete 15 ₰
Confekthalter 7 Bündel 10 ₰

Tannenzapfen Stück 3 ₰
Neuheit:
Koh-i-nor-Baumschmuck
— Unzerbrechlich! —

Kaufhaus **Francken** Hüsingstraße 27



Wintereier
erzielt man in großer Menge durch die tägliche Beifütterung pro Huhn von 15—20 Gramm des sehr berühmt. Geflügelfutters
NAGUT.
Zu haben bei Max Mehlhose, Schwerte, Wilh. Engels, Westhofen.

Lehrer F. Schreier, Bismarksdorf b. Sobotka (Bez. Posen) schreibt: Da mir ihr Nagut vorzüglich gefällt, meine Hühner legen unausgesetzt den ganzen Winter, so bestelle ich hiermit wieder ein Postkolli u. s. w.

Cocosa
Pflanzenbutter-
Margarine bräunt beim Braten mit lieblichem Butterduft, spritzt nicht aus der Pfanne und ist wesentlich billiger als Molkerei-
Butter

Sehr billige Möbel.
Schlafzimmer m. 3 tür. Spiegelschrank Mk 225.— Natur-Küche mit Linoleum Mk 122, la. Herd Mk. 60.—, Nußb. Wohnzimmer mit Sofa und Umbau Mk 195.— Auf Wunsch ert Zahlungsbedingungen. Westf. Möbelhaus, Dortmund, Westenhellweg 138, am Körnerplatz. 6723

Klein gemachtes
Holz
wird in jedem Quantum abgegeben. 8285
Herberge zur Heimat
Lietlstr. — Tel. 213.

Ziehung am 30./31. Dezember 1913 im Dienstgebäude der Kgl. General-Lotterie-Direktion
Breslauer Lotterie
200 000 Lose, 7361 Gew. i. Werte v. M.
200000
Hauptgewinne im Werte von Mark
60000
30000
20000
10000
Lose 3 Mark überall erhältl.
Porto und Liste 30 Pfennig Nachnahme 20 Pfg. teurer
Lose-Vertriebs-Gesellschaft Kgl. Preuß. Lotterie-Einnehmer Berlin C. 2, Burgstraße 27.



Alles
Milch-Geschäft
mit guter, treuer Kundschaft ist umständehalber
sofort zu verkaufen.
Offerten unter M. 8223 an die Geschäftsstelle dies. Zeitung.

Für die Feiertage
empfehle ich:
Verschiedene Sorten Aepfel, Hasel-, Wall- und Kokosnüsse, Feigen, Krachmandeln und Datteln. Frischen Ananas, Prima ger. Aal, Oelsardinen, Krabben u. Hummer. Stets frische Braunschweiger Leber-, Mett-, Thee- u. Blockwurst. ff. Käse u. s. w.
Ernst Schriewer
H. Schniewind Nachf.
— Telephon 106. —
Bestellungen auf Gänse, Enten, Puten, Hasen u. s. w. erbitte der prompten Lieferungen halber recht bald.

Hochfeine
Weihnachts-Bäume
sind zu haben im Garten des
Zentral-Hotels Sternberg.

Billige
Weihnachts-Bäume
empfehlen
Aug. Isken
Gasthof z. Reichskrone
und **Gasthof z. Hirsch.**

2 gebrauchte Pianinos
300 und 350 Mk. kreuzsaitig guter Salonflügel m Garantie 350 Mk. 1 Pianophola-Piano (Piano m. Kunst-Spielapparat) äußerst billig zu verkaufen.
Pianofabr. Arthur Lehmann, Barmen, Haspelerstr. 6 früher techn. Leiter b. G. A. Ibach.

8 Tage
grosser
Weihnachts-Verkauf

von heute bis Mittwoch, d. 24. Dezember.

Auf sämtliche

Anzüge, Paletots, Ulster und Hosen

15 bis 40 % Rabatt.

Herren-Anzüge	15 %	Rabatt
Burschen-Anzüge	10 %	,,
Herren-Paletots	20 %	,,
Herren-Ulster	30 %	,,
Jünglings-Ulster, 15—18 Jahre	15 %	,,
Burschen-Ulster, 11—14 Jahre	40 %	,,
Knaben-Ulster	20 %	,,
Knaben-Anzüge	15 %	,,
Knaben-Schul-Anzüge	10 %	,,
Capes, 55—100 cm lang	10 %	,,
Capes, 105—135 cm lang	20 %	,,
Sämtliche Hosen	10 %	,,
Winter-Joppen	20 %	,,
Berufsbekleidung	5 %	,,

Diese Anzeige ist in meinem Geschäft ausgehängt und kann sich die Kundschaft selbst diese Vorteile in Abrechnung bringen.

Paul Brenne, Schwerte

Spezial-Geschäft I. Ranges.

Jeder Kunde erhält noch ein Geschenk.

8273

Total-Ausverkauf

der noch vorrätigen

Regulateure, Herren- und Damen-Uhren und Ketten, Ringe, Brochen u. s. w.

um schnell damit zu räumen zu jedem annehmbaren Preis.

A. Kaufhold Witwe,

Ostenstraße 5.

Damenputz.

Damen- und **Kinderhüte** zur Hälfte des regulären Wertes.

A. Kaufhold Wwe. Ostenstr. 5.

Bei Einkäufen von 3 Mk. an **künstlerisch ausgeführte Bilder als**

Weihnachts-Geschenk!

Achtung!

Meine diesjährige

Weihnachts-Ausstellung

ist eröffnet und lade ich hiermit zum Besuch höflichst ein. Gleichzeitig empfehle ich meine

frischen Marzipansachen sowie

div. Sorten Weihnachtsgebäck in bekannter Qualität.

Feinsten Nürnberger Lebkuchen

aus der Fabrik von Häberlein.

Hochachtend

W. Heermann, Conditor.

Krippen

fertig zum Aufstellen

zur Hälfte des früheren Preises empfiehlt die

Buchhandlung Carl Braus

Schwerte (Ruhr) Gr. Marktstr. 3-5.

Original Bordeaux-Rotwein

(Südfrankreich)

Bezug in **Original-Oxhoff-Fässern.** Eigene Abfüllung, daher billigste Preisberechnung, per Flasche 1.10, 1.30, 1.50 und 2.00 Mk. inkl. Flasche.

Carl Raffin,

Gasthof „Zur Helle"

Telephon 251.

Echte Eau de Cologne

Köln. Wasser

empfiehlt zu ORIGINAL-PREISEN die DROGERIE

Max Mehlhose

„Haben Sie

offene Beine,

Krampfadergeschwüre, Hautentzündungen, dann bringt Ihnen **„Saludema"** rasch Erleichterung." Aerztl. warm empf. Dose 50 Pf. u. 1 M. (stärkste Form) bei **Max Mehlhose,** Drogerie, in Westhofen **Wilh. Engels,** in Hörde **Virchow-Drogerie.**

---

2 grosse 2 Weihnachts-Ziehungen

v. 21.–23. Dezember

Jedes 10. Los gewinnt.

Weihnachtslose 2 M.

11 Lose 20 Mk.

1. Hptgew. Gew. zus.

40000

15000

Keine Ziehungsverlegung!



Kölner Lose 3 M.

11 Lose 30 M.

4995 Gewinne

100000

50000

1. Hptgew.

Glückssortiment 2 Weihnachts 2 Kölner

mit Porto u. Listen **10.– Mk.**

sonst Porto und Liste je 30 Pfg. extra

empfiehlt und versendet auch unter Nachnahme

August Rolef

Lose-General-Debit Gegr. 1874

MÜNSTER i. W.

u. Lotterie-Geschäfte.

Dr. Schiffers Lebertran-Emulsion

per Flasche 2 Mark

3 Flaschen 5 Mark

empfiehlt

Drog. W. Engels,

Westhofen. 7728

Gut und billig.

3 echte Zimmer

Mk. 975.— mit Garantieschein. Eichen-Schlafzimmer, Eichen-Speisezimmer, Natur-Küche mit la. Herd. Größtes Entgegenkommen in jeder Beziehung **Möbellager Wilh. Schneider, Dortmund,** Mönchenwordt 2, parterre, an der Propsteikirche.



Heute morgen 7 Uhr entschlief sanft, infolge eines Unglücksfalles, unser lieber Sohn, Bruder und Vetter

August Hövelmann

im Alter von 20 Jahren und 7 Monaten.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwerte, Delstern, Blankenstein und Westhofen, den 17. Dez. 1913.

Die Beerdigung findet Samstag, den 20. Dezember, nachmittags 3 Uhr vom evangelischen Krankenhause aus statt.

Regiments-Kalender

nach Originalen von Prof. Ant. Hoffmann

Preis 0.75 Mk.

Lieferbar für jedes Regiment u. Bataillon des deutschen Heeres, in Form eines Wandschmuckes mit 2 verschiedenen Bildern desselben Regiments (Parade-Uniform und feldmarschmäßig) und Kalenderblock

Preis 1.25 Mk.

Buchhandlung Carl Braus

Schwerte (Ruhr) Gr. Marktstr. 3–5.

Als **schönstes**

Weihnachtsgeschenk

empfehle

Photograph. Apparate

Ernemann Liliput

komplett von 7 Mark an.

Carl Trog.

Ruhrtaler Sänger-Verein Schwerte

Inhaber des Kaiserpreises und höchster Ehrenpreise.

(Chorleiter: Herr Paul Neuhaus).

Konzert am 2. Weihnachtstage 1913, nachm. 4 Uhr, im großen Saale des „Freischütz".

Mitwirkende: Streichquartett des Hagener Städtischen Konservatoriums: Frl. Agnes Steinhauer (Flügel) Herr Willy Süggel (Geige), Herr Josef Köhler (Cello), Herr Richard Bach (Viola), Herr Heinrich Dahlbüdding, Schwerte (Tenor), Herr Fritz Schäfer, Schwerte (Bariton).

Eintrittspreis 60 Pfg., im Vorverkauf 50 Pfg.

Vorverkaufsstellen: H. Winkelmann [Zigarrenhandl.], bei den Frisevren Strack und Reinert, im Freischütz. Vereinslokal Balster und bei den Mitgliedern.

Feurich-Flügel aus dem Pianoforte-Magazin Schulze zur Wiesch & Co., Dortmund.

Post-Bestellschein.

Dieser Bestellzettel kann ausgefüllt unfrankiert in einen Postbriefkasten geworfen oder dem Briefträger übergeben werden.

An das Kaiserliche Postamt zu .....

Für die Monate **1913**

bestellt

Herr ..... **in** .....

Exemplare	Benennung der Zeitung	Betrag M	Betrag Pf	Bestellg M	Bestellg Pf
	Schwerter Zeitung Schwerte.	1	80		42

Quittung.

Obige ..... Mark ..... Pfg. sind heute richtig bezahlt

..... den 191

Post-Annahme.